

G8 VERSENKEN

EXTRABLATT ZUM G8-GIPFEL IN HEILIGENDAMM



AM 15. APRIL 2007
DEMONSTRIERTEN
G8-GEGERINNEN GEGEN
DEN ZAUN RUND UM
HEILIGENDAMM,
WELCHER DEN G8-GIPFEL
VON PROTESTEN
ABSCHOTTEN WIRD. DABEI
WURDEN BEREITS
BLOCKADEN GEÜBT.
BILD: ANN FRIDAY



POSTFACH 8616 CH-8036 ZÜRICH
WWW.ANTIDOT.CH

TITEL EDITO

Plattner. «Warum die Seebach-Diskussion nur noch Wahnsinn ist.» Unter diesem Titel kritisierte die Unia-Zeitung Work unlängst die öffentliche Debatte zur Vergewaltigung in Zürich-Seebach. Dabei erwähnt sie viel Richtiges: strukturelle Hintergründe, die ausgrenzende Migrationspolitik, die Heuchelei der unterschiedlichen Darstellung von «Ausländer-gewalt» und «Schweizer Gewalt».

Schade aber, dass der Autor Vorschlägen des Basler Integrationsbeauftragten Thomas Kessler viel Platz einräumt: «Kessler fordert [...] für Krippen, Kindergärten und Tagesschulen strenge Regeln, die [...] unter Strafandrohung durchgesetzt werden müssen. [...] Eine Verwahrlosungs- und Armutskarriere zu verhindern [...] verlangt auch spürbare Eingriffe in die bisher so geschützte Privat-sphäre.» Repression und Strafen – linke Schlussfolgerungen?

Was ist denn – nur als Beispiel – mit der Forderung nach Selbstermächtigung von Jugendlichen – notwendig zur Entwicklung der Persönlichkeit, damit niemand mehr meint, so männermächtig handeln zu müssen? Was ist mit der Förderung nach der alleinigen Deutungsmacht von Frauen und Mädchen über ihren Körper? Die Zeitung Work bezieht sich auch positiv auf das Basler Integrationsgesetz, das der SP als Vorbild dient. Dieses verlangt von MigrantInnen einen Integrationsvertrag, dessen Einhaltung Voraussetzung für eine Aufenthaltsbewilligung ist. Auch hier: Eine genuin linke Forderung, nicht zu Wisl iureet, cor sis niamet wismodo delesse quismolobore min hent nis adit er sim vel ullandre ex eum quate magna consed te min ullutpat. Ipit

DAS TREFFEN DER MÄCHTIGEN

HINTER DEM ZAUN
RUND UM HEILIGENDAMM

JULIANE SCHUMACHER. AM GIPFEL DER G8 SOLLEN DIE THEMEN WELTHANDEL UND AFRIKA IM ZENTRUM STEHEN. VIEL WICHTIGER ALS MÖGLICHE ENTSCHIEDEN DAZU IST ALLERDINGS DIE MESSAGE: «WIR NEHMEN UNS DER PROBLEME AN.» FÜR DISKUSSIONEN BLEIBT AUF DER AGENDA DES TREFFENS OHNEHIN WENIG ZEIT. HINGEGEN SCHON FÜR FOTOTERMINEN UND PRESSEKONFERENZEN.

N och fünf Wochen bis zum Gipfel – und alle reden vom Zaun. Rund um das Seebad Heiligendamm wächst die «technische Sperre»: zwölf Kilometer lang, drei Meter hoch, 12 Millionen Euro teuer. Hinter ihm werden sich vom 6. bis 8. Juni 2007 die Staatshäupter der acht «führenden Industriestaaten» verschanzen, wenn sie zum G8-Gipfel an die deutsche Ostseeküste kommen.

Seit 1. Januar hält Deutschland den Vorsitz der G8. Den Vorsitz haben bedeutet, das jährliche Gipfeltreffen auszurichten. Die Bundesregierung hat das «Grand Hotel Kempinski» in Heiligendamm als Tagungsort ausgewählt, den Zeitpunkt festgelegt, den grössten Polizeieinsatz der deutschen Nachkriegsgeschichte angeordnet. Den Vorsitz haben bedeutet aber auch, die inhaltlichen Schwerpunkte des G8-Jahres festzulegen. Im Oktober 2006 verlas Bundeskanzlerin Angela Merkel ihre Agenda: Weltwirtschaft und Welthandel sollen im Mittelpunkt des G8-Gipfels stehen, mit einem Schwerpunkt auf geistigen Eigentumsrechten. Das zweite grosse Thema, um das sich der Gipfel Anfang Juni dreht, heisst Afrika.

Schwindender Einfluss der G8

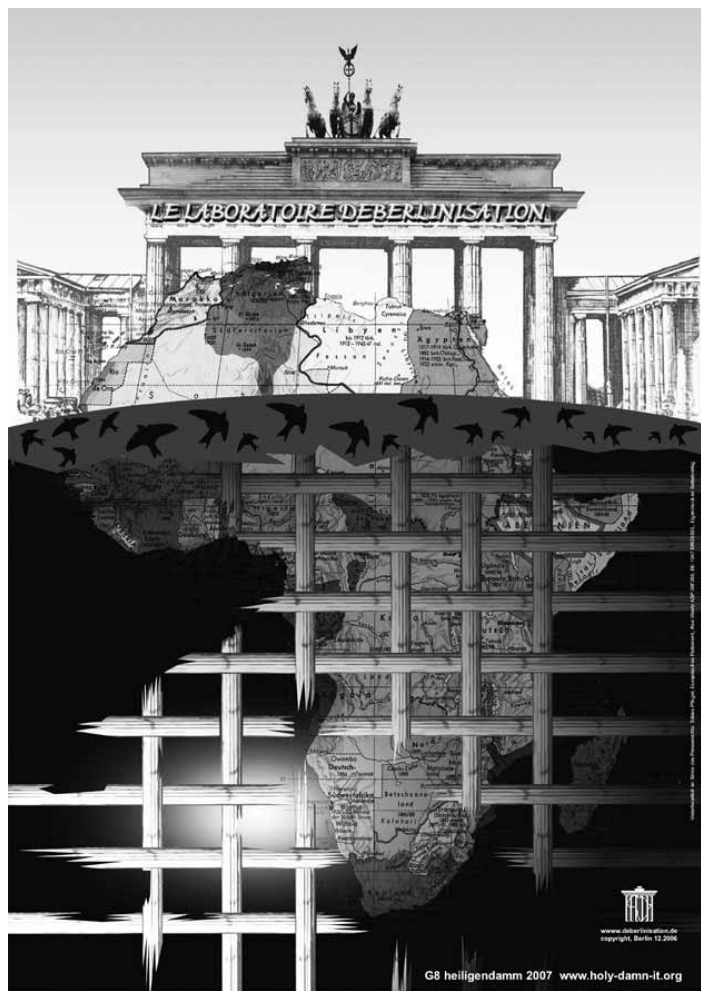
Zurück zu den Wurzeln – mit dem Schwerpunkt «Welthandel» greift Merkel auf das klassische Thema der G8 zurück. Schliesslich wurde die Gruppe 1975 ins Leben gerufen, damit sich die westlichen Staaten gemeinsam der Krise der Weltwirtschaft annähmen, die ihre Regierungen Mitte der 1970er Jahre in Unruhe versetzte. Damals betrachtete die Gruppe staatliche Interventionen als adäquates Mittel für mehr Stabilität im Weltwirtschaftssystem, heute ruft sie nach mehr Freihandel. Wenig überraschend – waren die G8 doch immer Ausdruck vorherrschender Denkschulen. In einer Krise wie in den 1970er Jahren steckt die Weltwirtschaft derzeit nicht. Und doch sehen die grossen westlichen Nationalstaaten wie damals ihren Einfluss schwinden. Waren es Mitte der 1970er noch der Kalte Krieg und die linken Strömungen, die ihre Macht bedrohten, so sind es jetzt vor allem China, Brasilien, Indien, die aufstrebenden Schwellenländer. Sie drohen nicht, die Macht der bisher dominanten Staaten zu beschneiden – sie haben es

längst getan. Die asiatischen Zentralbanken halten zu grosse Devisenreserven, als dass die G8 noch über eine Auf- oder Abwertung von Währungen entscheiden könnten, ohne sie einzubeziehen. Indien oder China können es wirtschaftlich längst mit den meisten G8-Staaten aufnehmen. Die G8 wissen um die neue Situation, sie ist in der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Agenda deutlich beschrieben.

Die G8 befinden sich damit in einem Dilemma. Sie sind längst nicht mehr das zentrale Entscheidungsgremium der global governance, zu dem sie sich nach dem Fall der Mauer in den 1990ern aufgeschwungen haben. Neue Akteure haben ihnen ihren Rang streitig gemacht, ihre Volkswirtschaften sind eng mit denen der aufsteigenden Schwellenländer verflochten, über sie hinweg zu entscheiden ist ihnen nicht möglich. Transnationale Konzerne, grosse Investmentfonds, teils auch für die öffentliche Meinung wichtige NGOs müssen einbezogen werden – die Zeit der einsamen Entscheidungen hinter verschlossenen Türen ist für die G8 vorbei. So setzen auch sie auf das Knüpfen von Netzwerken: Die Treffen mit VertreterInnen von NGOs, der grossen Schwellenländer, der Wirtschaft nehmen inzwischen weit grösseren Raum ein als das Treffen der G8 im kleinen Kreis.

Schwellenländer integrieren – aber bloss als Gäste

2006 hat Tony Blair einen Versuch gemacht, das Gremium G8 an die neuen Verhältnisse anzupassen: Er hat vorgeschlagen, die vier grössten Schwellenländer in die Gruppe aufzunehmen: China, Indien, Brasilien und Südafrika. Derzeit repräsentieren die G8 gerade einmal zwölf Prozent der Weltbevölkerung, mit den vier neuen Mitgliedern wären es immerhin über fünfzig Prozent. Doch ein solcher Schritt würde zugleich das Ende des Projekts G8 bedeuten: Die Gruppe war gegründet worden, um die Stellung der grossen westlichen Nationalstaaten unter den sich ändernden Bedingungen aufrecht zu erhalten. Mit einer Aufnahme von Ländern wie China und Indien würde die Gruppe nicht nur deutlich heterogener werden – sie würde auch das Scheitern ihres ursprünglichen Ziels besiegeln.



Merkel hat diesem Vorschlag eine Absage erteilt. Sie strebt sogar das Gegenteil an: die Rückbesinnung der G8 auf die Funktion als Interessengemeinschaft der westlichen Industrienationen. Sie will den «grossen Verschiebungen in der Weltwirtschaft, die vom Erstarken der Schwellenländer ausgehen, auch im System der global governance Rechnung tragen» – aber gerade nicht, indem sie sie auf dieselbe Stufe wie die G8 hebt. Fünf grosse Schwellenländer dürfen zum so genannten outreach nach Heiligendamm kommen – als Gäste, nicht als Teilnehmer. Merkel schwebt statt ihrer Integration eine andere Strategie vor: die G8 zu stärken, indem sie untereinander enger zusammenarbeiten. Die geplante Freihandelszone zwischen der EU und den USA ist Teil dieser Strategie: Die G8 als ein Block, der mit anderen Akteuren um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkt konkurriert.

Thema Afrika hilft dem G8-Image

Dazu passt auch das zweite Schwerpunktthema: Afrika. Afrika ist nicht nur beliebtes Objekt für all jene Regierungen, die mit dem Kampf gegen die Armut ihr Bild in der Öffentlichkeit verbessern wollen. Afrika hat sich die letzten Jahre auch zu einem Terrain entwickelt, auf dem die neuen wirtschaftlichen Blöcke beginnen, um Vorherrschaft zu kämpfen, um Zugang zu Ressourcen, Einfluss auf die Politik. Lange Zeit hatte der Westen als oftmals einziger Geldgeber und Handlungspartner grosse Freiheiten im Umgang mit afrikanischen Staaten, nun droht China als neuer

In der Berliner Konferenz 1884/85 haben die damaligen Kolonialmächte ihre Einflussbereiche in Afrika abgesteckt und ohne Rücksicht auf ethnische oder geographische Gegebenheiten die Grenzen in Afrika gezogen, die heute noch gelten. Déberlinisation, Mansour Ciss Kanakassy [Senegal]

Konkurrent. So erfüllt Afrika als Thema zwei Funktionen: Es soll die afrikanischen Staaten an die G8 binden – und die Bevölkerungen der G8 an ihre eigenen Regierungen, indem es für ein gutes Bild in der Öffentlichkeit sorgt. Das hat schon einmal funktioniert: 2005 liess sich Tony Blair beim Gipfel in Gleneagles von den Medien zum Retter Afrikas stilisieren. Bereits Monate vor dem Gipfel warb die Kampagne «Make Poverty History» für den von Blair geplanten Schuldenerlass, zu Beginn des Gipfels gingen Hunderttausende auf die Strasse – nicht um gegen das Treffen der G8 zu protestieren, sondern um die Staatschefs und ihre Kampagne für Afrika willkommen zu heissen. Blairs Kampagne hatte vor allem innenpolitische Gründe: Nach dem Debakel im Irak wollte er mit seinem Einsatz für Afrika für neue Popularität bei den eigenen WählerInnen sorgen. Aber sie nützte auch der G8. Die Gruppe konnte der Öffentlichkeit das Bild vermitteln, das sie seit den 1990er Jahren von sich entwirft: das eines Forums, in welchem globale Fragen beantwortet werden können; das einer kompetenten Führungsriege, die in einer unübersichtlichen Welt den Überblick behält.

Entscheidungen sind nebensächlich

Auch in Heiligendamm werden inhaltliche Entscheidungen kaum eine Rolle spielen. Der ursprüngliche Kern des Treffens, das Zusammenkommen der acht Staatschefs hinter verschlossenen Türen, ist am Gipfeltreffen im Juni Nebensache. Gerade mal fünf Stunden des dreitägigen Treffens sind für die Arbeitsitzungen der G8 reserviert. Viel wichtiger ist die Präsentation der G8 nach aussen. Allein vier Fototermine sieht der Zeitplan vor: Familienfoto der G8, Familienfoto mit afrikanischen Gästen, Familienfoto mit Abgeordneten der Schwellenländer, und noch eines mit allen zusammen. Der letzte Nachmittag ist für Pressekonferenzen reserviert – und da findet auch die eigentliche Aufgabe der G8 statt: Der Welt «draussen» zu erklären, was die weltweiten Probleme sind und wie sie gelöst werden sollen.

Die Gipfel der G8 – und die vorausgehenden MinisterInnentreffen – dienen den Mitgliedsstaaten dazu, gemeinsame Interessen zu koordinieren. Sie ermöglichen ihnen, interne Konflikte zu lösen oder auszublenden. Denn den einheitlichen Block der westlichen Staaten gibt es nicht. Konfliktlinien spalten auch die G8, wie sich nicht erst im zweiten Irakkrieg gezeigt hat. Umso wichtiger ist es, dass diese internen Konflikte das gemeinsame Ziel nicht gefährden: die eigene Rolle im globalen Geschehen zu sichern. Und dazu dienen die Gipfel vor allem aufgrund ihrer Symbolik. Die minutiös geplanten Gipfel, die Präsenz der Medien, die begleitenden Kampagnen sichern die Macht der G8. Sie sichern sie, weil sie das herrschende Politikverständnis bedienen: Dass Politik von oben gemacht wird, von Führungsgestalten und Experten. Sie sichern sie, weil sie die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen kanalisieren, Kritik aufnehmen und Lösungskorridore vorgeben, die ihre Macht

nicht gefährdet. Die Frage, ob die Staaten der G8 ihre dominante Rolle im globalen System auch in Zukunft behalten, hängt zu einem grossen Teil davon ab, ob sie sich weiterhin als diejenigen präsentieren können, die die adäquaten Lösungen für die grossen Fragen haben. Der Schein entscheidet, nicht das Sein, in der Klimapolitik wie in der Diskussion um Afrika. Ob die G8-Staaten tatsächlich Schulden erlassen, interessiert nicht – entscheidend ist, dass sie sich als grossmütige Helfer präsentieren konnten. Ob Deutschland, ob die EU die unterzeichneten Vereinbarungen zum Klimaschutz einhalten, ist nebensächlich – es zählt das Symbol: Wir nehmen uns der Probleme an.

Das kann gelingen – oder daneben gehen. So gesehen ist der Zaun schon im voraus ein Erfolg für die Bewegung gegen den Gipfel. Darauf, dass sich die Mächtigen vom Rest der Welt abschotten, brauchen sie nicht hinzuweisen: Ein Blick auf den Zaun genügt, um das zu erkennen.

VOM KAMINGESPRÄCH ZUM ABGESCHOTTETEN GIPFELTREFFEN

Die G8 kamen 1975 zum ersten Mal zusammen – damals noch als G6. Auf Einladung des französischen Präsidenten trafen sich die sechs «führenden Industriestaaten» Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Italien, Japan und die USA. Hintergrund war die wirtschaftliche und politische Krise: Die Ölkrisen der Jahre zuvor, die Niederlage der USA in Vietnam und das Erstarken internationaler Wirtschaftsinstitutionen hatte das System der Nachkriegsjahre erschüttert; die grossen westlichen Staaten fürchteten um ihren Einfluss. Das «Kamingespräch unter Freunden» sollte den Staatschefs ermöglichen, ungestört zu beraten, wie auf die Krise reagiert werden konnte.

Der informelle Rahmen erwies sich als effektiv: Seit 1975 fand jährlich ein Treffen statt. 1976 luden die USA zusätzlich Kanada zum Treffen ein, 1998 wurde Russland als achttes Mitglied aufgenommen, aufgrund seiner deutlich geringen Wirtschaftsleistung ist es jedoch von den Finanzgesprächen ausgeschlossen. Die G8 besitzen bis heute kein Sekretariat, für die Treffen ist das Land zuständig, das den Vorsitz inne hat. Neben dem jährlichen Gipfeltreffen der Staatschefs finden das Jahr über mehrere Ministertreffen statt. Inhaltliche Debatten wurden zum grossen Teil ins Vorfeld des Gipfels verlagert.

Seit den 1980er Jahren waren die Gipfel Grund und Anlass für Proteste. Beim Gipfel in Genua 2001 protestierten Hunderttausende gegen die G8-Politik. Es war der letzte Gipfel, der in einer Stadt stattfand. Seit 2002 haben die Treffen an abgelegenen Orten stattgefunden, begleitet von martialischen Sicherheitsvorkehrungen.



DER KAMPF UM HERZEN UND KÖPFE

MIT MILLIONEN
ARMBÄNDERN GE-
GEN DEN HUNGER

YVONNE ZIMMERMANN. «TRAGT EIN WEISSES PLASTIKBAND AM ARM UND VERÄNDERT SO DIE WELT!» SOLCHES VERSUCHEN UNS G8-NAHE KÜNSTLERINNEN SPÄTESTENS SEIT LIVE 8 WEISZUMACHEN – UND HELFEN AUF DIESE WEISE MIT, KRITIK AN DER G8-POLITIK ZU KANALISIEREN UND NACH DEM GIPFELTREFFEN GLEICH WIEDER VERSTUMMEN ZU LASSEN.

Operationen niedriger Intensität zur Aufstandsbekämpfung werden in den Herzen und Köpfen der Menschen gewonnen.

Wer das sagte, war Frank Kitson, britischer General und Spezialist in der Aufstandsbekämpfung. Seinem 1971 erschienenen Handbuch entsprechend sollten Aufständische nicht mehr nur militärisch bekämpft, sondern es musste dafür gesorgt werden, dass sie in der Bevölkerung ihren Rückhalt verloren. Aufstandsbekämpfung wurde zu einem Kampf um Legitimität, um die Herzen der Bevölkerung, kurz: darum, Aufständische zu isolieren. Kitsons Theorie machte Schule. Sein Handbuch wurde breit gelesen und angewendet, seine Herangehensweise wurde zum Standard – auch über das «klassische» Gebiet der Aufstandsbekämpfung hinaus. Zu einem Kampf um die Herzen und Köpfe wurden Konflikte vielerorts, wo die Legitimität der Macht habenden breit in Frage gestellt war. So haben auch Internationale Institutionen und Gipfeltreffen, welche seit spätestens der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auf breite internationale Proteste stossen, begonnen, sich um Sympathien zu bemühen. Grosse Konzerne hatten schon zuvor ihre eigenen wohltätigen Fonds gebildet, sich, um das Augenmerk von einer Profit getriebenen Unternehmenspolitik abzulenken, für die Armen eingesetzt oder sind da eingesprungen, wo der Staat abspringt – etwa bei der Kulturförderung. Die Weltbank setzt sich für Biosphären ein und tut so, als ob sie zur Hüterin der Umwelt geworden wäre, während sie gleichzeitig verschuldete Länder zum Ausverkauf zwingt. Das Weltwirtschaftsforum (WEF) hat gleich seine eigene Gegenveranstaltung ins Leben gerufen – das «Open Forum» –, um Kri-

«Was sich gewöhnlich in Gold gerahmt in einem bürgerlichen Wohnzimmer wieder findet, dient vor allem der Selbstvergewisserung eingerichteter Behaglichkeit und nicht der Störung dieses Idylls durch kritische Reflexionen der Wirklichkeit.»
history is a work in process, Petra Gerschner [D]

tik im kontrollierbaren Rahmen stattfinden zu lassen.

«Make Poverty History»

Auch die Gruppe der acht hat gelernt, dass hermetisches Abriegeln eines Gipfeltreffens und Repression gegenüber Protesten die Legitimität der G8 nicht herstellen kann. Vorgeführt wurde die Parallelstrategie des Kampfs um die Herzen der Bevölkerung erstmals so richtig während des G8-Gipfels im schottischen Gleneagles 2005. Unter dem Slogan «Make Poverty History» organisierte der Musiker Bob Geldorf eine Reihe von «Live-8»-Konzerten, unter anderem in London, Edinburgh und Berlin, welche von mehr als 1,5 Millionen Menschen besucht wurden. Nebst einem Konzertevent war Live 8 das bisher grösste Werbe-Ereignis für Sponsoren (dazu gehörten nebst dem Medienriesen AOL Time Warner auch die Autokonzerne Ford und Volvo sowie Nokia oder EMI Music Group): Mit den Live-Übertragungen sollten, so das erklärte Ziel, 5,5 Milliarden Menschen weltweit erreicht werden. Live 8 sprach sich gegen Aids und für Armutsbekämpfung aus, unterstützte dabei aber die Positionen Blairs in den G8-Verhandlungen. Laut Medienberichten hatte Geldorf die Organisatoren der Live-8-Events und Manager der Popstars darauf eingeschworen, kritische Töne über die Kriegsherren Blair und Bush zu verhindern und die Themen Irak-Krieg und Klimawandel möglichst zu vermeiden. Ziel des Riesenevents war denn auch nicht, Kritik an der Politik der G8 zu äussern. Vielmehr ging es darum, Kritik zu kanalisieren, zu vereinnahmen oder ruhig zu stellen. Die Brücke zwischen den Live-8-Konzerten und der britischen Politik bildete einer der einflussreichsten PR-Berater Londons, Matthew Freud, der nicht nur Live 8 mitorganisiert hat, sondern auch Tony Blairs New Labour kräftig finanziert.

Die beschworene Kraft
eines Plastikarmbands

Blair applaudierte angesichts der geäusserten Entrüstung über die Armut. Er liess sich, wie zahlreiche Promis aus dem Pop-Geschäft, mit einem weissen Armband ablichten. Dank den Millionen von Menschen, die ihre Stimme an den Konzerten gegen die Armut erhoben hätten, erklärte er, sei «in Gleneagles mehr erreicht worden, als irgendjemand für möglich gehalten hätte, der nicht mit einer völlig rosaroten Brille ausgestattet war». Dazu gehöre etwa die Erhöhung der Entwicklungshilfe um 48 Milliarden US-Dollar, welche in Aussicht gestellt worden war. Dies sei, so Blair, ein substantieller Fortschritt auf

dem Weg, Armut zu Geschichte zu machen. Entwicklungsorganisationen kritisierten die kläglichen Schritte der G8 und stellten die 48 Milliarden US-Dollar den Geldern gegen, die jährlich für Rüstungszwecke (rund eine Billion US-Dollar) oder für die Subventionierung der Landwirtschaft in den Industriestaaten (über 300 Milliarden US-Dollar) ausgegeben werden. Es wurde hervorgehoben, dass die Bedingungen, die die G8 für Schuldenerlass stellten, ihr angebliches Entgegenkommen bei weitem überschritten. Kritik an den G8 ging jedoch praktisch unter im Jubel um die Kraft der weissen Plastikbänder um Millionen Handgelenke – Plastikbänder, die laut Presseberichten in einem chinesischen Sweatshop hergestellt worden waren, der grundlegende Arbeitsbedingungen nicht einhielt. Mit der Unterstützung für Live 8 hatte sich Labour den Rückhalt der eigenen Bevölkerung gesichert. Entrüstung über die Armut war laut geäussert worden und war wie geplant mit den vorgezeigten Pseudo-Resultaten aus dem G8-Gipfel verstummt.

«Deine Stimme gegen Armut»

Auch in Deutschland soll Kritik mit Popkonzerten, SMS und Appellen kanalisiert werden. Zentral dabei ist «Deine Stimme gegen Armut», eine Aktion von Sänger Herbert Grönemeyer, Leuten aus der PR- und Medienbranche und entwicklungspolitischen Organisationen. Dieselbe Aktion appellierte während des Gipfeltreffens in Petersburg an Angela Merkel: «Sie sind unsere Stimme beim G8-Gipfel. Bekämpfen Sie Armut, Hunger und HIV/AIDS!». Diesmal will Grönemeyer einen ähnlichen Aufruf zusammen mit anderen KünstlerInnen auf einer Bühne nahe von Heiligendamm machen. Dabei hat er schon im vergangenen Jahr in einer Pressemitteilung klar gemacht, dass er mit dem Widerstandsnetzwerk Dissent oder der Linkspartei.PDS nichts zu tun habe. Vielmehr geht es Grönemeyer darum, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, einen Internetbrief an Merkel zu senden. Mehr Protest ist nicht erwünscht.

Anfang April berichtete die Presse, dass Deutschland in den nächsten vier Jahren zwei Milliarden Euro für Afrika bereitstellen will. Bundeskanzlerin Angela Merkel will dem Bericht zufolge beim G8-Gipfel im Juni ankündigen, dass dieses Geld in die Aids-Bekämpfung und in Erziehungs- und Bildungsprojekte fliessen soll. In diese Richtung werden auch ihre Forderungen an die anderen G8-Mitglieder gehen. Und wenn die auch etwas Geld in Aussicht stellen, wird sie den PlastikbandträgerInnen und InternetbriefsenderInnen applaudieren. «Dank euch ist es uns gelungen, einen Schritt weiterzukommen in unserem Ziel, Armut zu Geschichte zu machen.» Ein Erfolg für Merkel. Ein Erfolg im Kampf um die Herzen und Köpfe (und Handgelenke) der Menschen. Umso mehr, wenn damit erreicht wird, dass im Applaus für die gütigen Almosen der Mächtigen die grundsätzliche Kritik der G8-GegnerInnen untergeht.

KRIEGSPOLITIK

GLOBALER MILITARISMUS – UND DIE SCHWEIZ?

RETO MOOSMANN / TOM CASSEE – GSOA. DIE USA FÜHREN SEIT 2001 DEN SO GENANNTEN «WAR ON TERROR». DOCH STIMMT ES, DASS DIE MILITARISTISCHE AUSSEN- UND INTERESSENPOLITIK EIN AMERIKANISCHES PHÄNOMEN IST? UND: WELCHE ROLLE SPIELT DIE SCHWEIZ DABEI?

Viele Menschen – auch in der Linken – hofften, dass nach dem Ende des Kalten Krieges endlich Friede einkehre und damit auch die Stellvertreterkriege zu Ende seien. Wo dies nicht der Fall sei, könne die internationale Staatengemeinschaft im Namen der Menschenrechte mit militärischer Gewalt intervenieren und den Frieden durchsetzen. Diese gefährliche Euphorie zeigte sich 2001 auch in der Schweiz. So wurde die Militärgesetzrevision, welche dem Schweizer Militär bewaffnete Auslandseinsätze ermöglichte, vor allem auch durch die Stimmen der Linken angenommen. Erst die von den USA angeführten Kriege in Afghanistan und Irak nach dem 11. September 2001 führten zu einem Umdenken. Für breite Teile der Bevölkerung wurde klar, dass auch Kriege, welche im Namen der Menschenrechte geführt werden, nur die militärische Kontrolle von Rohstoffen und deren Transportwegen zum Ziel haben.

Als treibende Kraft der (Re-)Militarisierung wurden die USA identifiziert. In der Tat sind die Vereinigten Staaten diejenige Macht, welche sich ihre Armee weltweit am meisten kosten lässt: Beinahe die Hälfte der globalen Militärausgaben fallen auf die USA. Seit 2001 sind sie um knapp fünfzig Prozent gestiegen. Weltweit wird heute jährlich über eine Billion US-Dollar für das Militär ausgegeben.

Auf der «guten» Seite in der öffentlichen Diskussion über den Irak-Feldzug positionierten sich europäische Länder wie Frankreich und Deutschland, indem sie den USA die Stirne boten. Doch die Sicht auf das «gute» (oder «alte») Europa ist verzerrt: Bei den weltweiten Verteidigungsausgaben machen die westeuropäischen Staaten mehr als ein Fünftel aus. Auch diese sind heute beinahe wieder so hoch wie 1989. Sieben der zehn grössten Rüstungsunternehmen sind US-Konzerne, doch zu den Giganten gehören auch europäische Unternehmen wie EADS, Dassault oder BAE-Systems. Die Marktlogik und Globalisierung führten seit Mitte der 1990er Jahre auch im EU-Raum zu einem spektakulären Konzentrationsprozess in der Rüstungsbranche. Die Politik will dabei die Rüstungsindustrie konkurrenzfähiger machen, indem sie die Rüstungsmärkte öffnet und Rüstungsexporte

erleichtert. Dabei ist je länger je mehr festzustellen, dass es die Rüstungsunternehmen oder deren Exponenten sind, welche die Sicherheitspolitik der Regierungen beeinflussen. 1997 wurde die Westeuropäische Rüstungsgruppe GAE0 mit der Koordinierung der europäischen Rüstungszusammenarbeit betraut; und im November 2005 verabschiedeten die EU-Verteidigungsminister einen Verhaltenskodex zur Liberalisierung der nationalen Rüstungsmärkte. Auch der abgelehnte Verfassungsentwurf der Europäischen Union sah eine verstärkte Rüstungszusammenarbeit vor. Zudem sollten sich die Mitgliedstaaten verpflichten, «ihre militärischen Fähigkeiten schrittweise zu verbessern», und damit die europäische Rüstungsindustrie weiter stärken. Doch auch ohne die neue Verfassung wird die europäische Aussenpolitik immer kriegischer. Mit gesamteuropäischen «Battle-Groups» soll in Zukunft überall militärisch interveniert werden können, wo europäische Wirtschaftsinteressen in Gefahr sind. Vor allem die europäische Versorgung mit Öl und Gas soll so gesichert werden.

Schweizer Beteiligung am «War on Terror»

Wie eingangs erwähnt, stimmte die Schweizer Stimmbevölkerung 2001 einer Vorlage zu, welche die Bewaffnung von Schweizer Soldaten bei Auslandseinsätzen ermöglichte. Vor wenigen Monaten schickte der Bundesrat einen neuen Gesetzesentwurf in die Vernehmlassung, welcher unter anderem das Ziel verfolgt, Auslandseinsätze der Schweizer Armee weiter zu erleichtern: Neu sollen gewisse Auslandseinsätze der Armee auch dann möglich sein, wenn kein Mandat der Uno vorliegt. Die Vorlage sieht zudem vor, dass der Bundesrat künftig in Eigenregie über Auslandseinsätze der Armee entscheiden kann, sofern diese weniger als sechs Monate dauern.

Im ihrem bis vor kurzem vertraulichen Bericht liess die ausserparlamentarische Kommission für Schweizer Friedenseinsätze keinen Zweifel daran, wo sie sich Einsätze der Armee vorstellen könnte: in Afghanistan. Damit würde sich die Schweiz aktiv am «War on Terror» beteiligen. Die Kommission nahm nach einer regen öffentlichen Debatte wieder Abstand von ihrer eigenen Empfehlung. Doch die Militarisierung der Schweizer Aussenpolitik ist offensichtlich und schreitet voran. Das zeigt auch die neuste Schweizer Aufrüstungswelle: Letztes Jahr bewilligte das Schweizer Parlament mit 1,5 Milliarden Franken das grösste Rüstungsprogramm seit zehn Jahren. Und im Verteidigungsdepartement diskutieren die Armeepaner bereits wieder über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge. Aber schon heute unterstützt die Schweiz den so genannten «War on Terror» nach Kräften: Die Schweizer Kriegsmaterial-Lieferungen haben sich seit 1995 beinahe verdreifacht, wobei zwischen 2003 und 2005 rund achtzig Prozent der Rüstungsgüter in Länder gingen, welche sich am «War on Terror» beteiligen. Es ist offensichtlich, dass das Bild der «neutralen» Schweiz, welche sich dem Frieden verpflichtet, falsch ist.

Block G8», «Make capitalism history», «Move against G8» – Kaum eine Wand in Berlin bleibt vom Unmut über das Treffen der Oberhäupter der sieben wichtigsten Industriestaaten plus Russland verschont. Die heisse Phase vor der möglicherweise grössten Mobilisierung der «Antiglobalisierungsbewegung» in Europa bringt den linken Politikale der Bundeshauptstadt zum Überlaufen: Egal ob die KleinbäuerInnenbewegung «via campesina», die «Red and Anarchist Skinheads» (RASH) oder das Berliner Sozialforum – sie und sämtliche weiteren Gruppen, die sich links definieren, tragen mit

lernten TeilnehmerInnen des workshops Techniken des «gewaltlosen» zivilen Ungehorsams. Was passiert aber, wenn militantere Gruppen versuchen, das Gelände zu stürmen? Dann wird sich die Repression der Polizei sicher auch gegen die (unvorbereiteten?) «friedlich Blockierenden» richten. Daran können auch alle gut gemeinten Feststellungen der «Gemässigten» und InterventionistInnen nichts ändern, die meinen, dass nach dem Tod Giulianis in Genua die Gewaltspirale nicht noch mehr angeheizt werden sollte. Wird auch dann die Solidarität genug stark sein und eine Spaltung der Bewegung verhindert werden?

gärten nun auch den ChaotInnen ausgesetzt werden sollen, macht die Eingesessenen wütend auf die G8, neben allen Schikanen, die sie während des Gipfels ohnehin erleiden muss. Ihr Vorgarten war ihnen schon immer wichtiger als der Regenwald. Und die NPD, die immerhin zwei gewählte Vertreter in der Landesregierung stellt, schliesst sich den Tiraden gegen die ChaotInnen gerne an.

Rechte Anti-G8-Proteste

Derweil versuchen sich die linken AktivistInnen von den AntiglobalisiererInnen von rechts auch inhaltlich zu distanzieren. Denn auch die extreme Rechte mobilisiert gegen den Gipfel, wo sich ihrer Meinung nach die amerikanischen Juden (das «raffende Kapital»), die rechtschaffene deutsche Wirtschaft (das «schaffende Kapital») bedrohend, versammeln und wo Krieg und Elend beschlossen werden, die MigrantInnen nach Deutschland treiben. Die Argumentation der Nazis ist stellenweise so nahe an derjenigen von Linken, dass es innerhalb der linken Mobilisierung nur so wimmelt von Vorwürfen von «verkürzter Kapitalismuskritik», «strukturellem Antisemitismus» oder «nationalprotektionistischer Sozialstaatsromantik». Nicht dass es der Nazis bedürfte, um das Sammelsurium an Gruppen auch inhaltlich zu spalten: Inhaltlich verband Linksparteien, Gewerkschaften, NGOs, Kirchen, Autonome, Antiimps, PazifistInnen oder Ökos noch nie wirklich viel, ausser dass sie sich für ein irgendwie geartetes Wohl der Menschen einsetzen und dieses gegen den Willen des mächtigen Kapitals durchsetzen wollen. Im Gestreite der Mobilisierung gehen darum auch konkrete Forderungen unter – zu unterschiedlich wären diese. An die Stelle von spezifischen Kämpfen tritt die generalisierte Ablehnung der kapitalistischen Globalisierung, der grösste gemeinsame Nenner. Bündnispolitik – auch wenn sie letztlich nur in einer losen «Koordination» endet – muss gezwungenermassen zur Verwässerung von sonst radikalen Forderungen und zu Allgemeinplätzen führen. Die Welt ist nun mal kompliziert und Lösungen darum auch.

Wen wundert's darum, dass es in Berlin Leute gibt, die statt des «Gipfelhoppings» den lokalen Kampf vorziehen, lieber in der Stadtteilinitiative oder dem Soligrüppchen aktiv sind und darum daheim bleiben. Es gibt sogar Leute, die der Mobilisierung eine delegitimierende Funktion absprechen, ja sogar behaupten, dass der G8 erst durch den Widerstand seine Wichtigkeit erhält. Vielleicht sind dies auch einfach Entschuldigungen für Passivität, die Sofarevolutionäre gerne theoretisch verbrämen. Sagen die anderen.

Wie auch immer, Tatsache bleibt, dass die Proteste gegen den G8 ungemein mobilisierend wirken, in jeder Hinsicht. Dass sich die Linke auf einmal untereinander versteht, wäre wohl zu viel verlangt; dass sie aber miteinander redet, ist doch schon ein Erfolg. Zu hoffen bleibt, dass die Übermacht der Staatsorgane und die unumgängliche Repression sie nicht heillos zerstritten zurück lässt.

STIMMUNG VOR DEM GIPFEL

KOORDINIERT – ABER NICHT ZUSAMMEN

VESNA TOMSE. IN BERLIN IST DER G8-GIPFEL OMNIPRÄSENT, AUCH DIE MOBILISIERUNG DAGEGEN. DASS DABEI DIE VERSCHIEDENEN LINKEN GRUPPEN MITEINANDER REDEN, IST SCHON ALLEINE EIN ERFOLG. EIN STIMMUNGSBERICHT.

Veranstaltungen zur Mobilisierung bei. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass irgendwo in Berlin eine Diskussion, eine Infoveranstaltung, ein Konzert oder eine Aktion zum Thema G8 stattfindet – nicht nur für die PolitikerInnen ist das bevorstehende Gipfeltreffen eine hochgradige symbolische Verdichtung. Und Symbole sind Kommunikation. Wen wundert's also, wenn im allgemeinen Je-ka-mi eine Kakophonie von Themen, Wertungen, Meinungen und Anwürfen entsteht.

Am Anfang war eigentlich ein breites Bündnis angestrebt, verschiedene Ansätze und Aktionsformen sollten einander ergänzen. Schnell aber brachen die alten Gräben auf und führten zu verschiedenen Spektren, innerhalb derer fast ausschliesslich organisiert und kommuniziert wurde. Die Klage der «Interventionistischen Linken», die neben der Organisation ihrer eigenen Aktionen auch immer mehr in die Rolle einer Vermittlerin gedrängt wurde, zeugt von hehren Zielen: Es gebe keinen gemeinsamen Aufruf, keine gemeinsame Verantwortung, keine gemeinsame Kasse und keine gemeinsame Pressestelle; man könne wohl nicht von einem Bündnis, sondern im besten Fall von einer Koordination sprechen.

Im besten Fall. Denn schon bringt attac Deutschland öffentlich die «Gewaltfrage» aufs Tapet; sie selber bevorzugen mit ihrem Gegengipfel und der Unterstützung der Eurömärschen ausgesprochen nicht-konfrontative Aktionsformen. «Block G8» – eine Aktion u. a. der Interventionistischen Linken – ruft hingegen zu einer Massenblockade auf, die zwar konfrontativ ist, die aber explizit Unerfahrenen die Möglichkeit geben soll, sich im Widerstand zu üben; schon in ihrem «Aktions-training» am Koordinationstreffen Mitte April

Blockaden als Terror bezeichnet

Die Sicherheitsdienste sind auf alle Fälle gewappnet: Deutsche, britische und US-Kriegsschiffe mit Überwachungstechnik werden auf der Ostsee kreuzen, AWACS-Aufklärungsflugzeuge der NATO den Luftraum überwachen. Telekommunikationssysteme werden kontrolliert und die Spionagesatelliten der USA, Russlands und Frankreichs auf den Raum Rostock gerichtet werden. Der ehemalige Parlamentarische Staatssekretär Willy Wimmer hat es so formuliert: «Wenn ich in Heiligendamm wohnen würde, würde ich mich nur gesittet im Bett umdrehen und mich ordentlich auf der Strasse verhalten.» Obere Sicherheitskader sprechen von «Anti-Terrorstrategie» und über eine «vermehrte Zusammenarbeit von gesamteuropäischen linksextremistischen Gruppierungen mit der ETA» (Tagesspiegel vom 15. Januar); Polizeichef Abramovski subsumiert auch Blockaden unter Terrorismus.

Wie so oft hat die Presse ein offenes Ohr für die polizeilichen Verlautbarungen, welche es im Vorfeld der Mobilisierung zur Genüge gibt. Die Polizei informiert in Veranstaltungen die Bevölkerung über die Unannehmlichkeiten des G8-Gipfeltreffens, über Kontrollen, Sperren und die anrückenden ChaotInnen. Was Wunder, dass diese schon jetzt die Nase voll hat, vor allem in Mecklenburg, wo eigentlich sonst nichts passiert. Bismarck soll gesagt haben, dass er nach Mecklenburg ziehen würde, wenn die Welt unterginge, denn da passiere alles fünfzig Jahre später. Und auch die Ehrenbürgerschaft Bad Doberans für Adolf Hitler wurde erst im April aufgehoben, als sich die Gemeinde plötzlich der Weltöffentlichkeit ausgesetzt sah. Dass gerade sie und ihre Vor-

VON EVIAN ÜBER GLENEAGLES NACH HEILIGENDAMM

AUF FRÜHEREN BLOCKADEN AUFBAUEN

YVES COTTIER. DIE ANREISE DER G8-GIPFELTEILNEHMERINNEN NACH HEILIGENDAMM SOLL BEHINDERT WERDEN. EIN RÜCKBLICK AUF BLOCKADEN DER VERGANGENEN JAHRE GEGEN DIE G8.



Unter dem Eindruck der von Riesendemonstrationen und Ausschreitungen geprägten Grossdemos anlässlich des G8-Gipfeltreffens in Genua 2001, wurde zwei Jahre später der Kurort Evian an der französischen Genferseeküste hermetisch abgeriegelt und die ganze Region zur militärischen und polizeilichen Sicherheitszone erklärt. An eine Erstürmung dieser Festung war seitens der GlobalisierungskritikerInnen nicht zu denken, weshalb andere Aktionsformen mit dem Potential einer tatsächlichen Störung des Gipfels gefunden werden mussten. Die Blockierung der zahlreichen von Genf und Lausanne anreisenden Delegierten drängte sich geradezu auf.

Der Hafen von Lausanne, wo viele Delegierte die Schiffe besteigen mussten, um ins gegenüber liegende Evian gebracht zu werden, galt als eigentliche Blockadeschlüsselstelle.

Am Vortag des Aktionstags wurde in Plenumsveranstaltungen im Widerstandscamp von Lausanne an einem kollektiven Plan gearbeitet. Dieser sah vor, dass sich ein kompakter Demonstrationszug am Morgen früh in die Stadt bewegen würde, wo er sich in verschie-

dene Blöcke aufteilen sollte. Jeder Block, so der Plan, würde eine der Strassen besetzen, welche in die so genannte gelbe Zone und somit zum Hafen führte.

Während der Plenumsverhandlungen wurden Polizisten mit Richtmikrofonen in der Umgebung des Camps gesichtet. Für ihre Kollegen in Zivil dürfte es ein leichtes gewesen sein, sich unter die Leute zu mischen. Die Blockadetaktik war den Ordnungshütern somit mehr oder weniger bekannt. Es ist anzunehmen, dass das ihnen die Möglichkeit gab, in aller Ruhe Gegenstrategien auszufeilen.

In der Praxis erwies sich die Kombination von Demonstration und Blockade als ungeeignete Aktionsform. Die gut vorbereitete Polizei hatte keinerlei Mühe, die verschiedenen Blöcke mit Wasserwerfern, Tränengas und Schockgranaten zusammenzutreiben, um sie anschliessend zurück zum Camp zu jagen. Dieses wurde umstellt, und Hunderte G8-GegnerInnen wurden verhaftet.

Halb Schottland steht still

Ein völlig anderes Bild zeigte sich zwei Jahre später rund um das schottische Gleneagles.

«Das Bild zeigt einen mexikanischen Schweißer, der in einem Hafen arbeitet. Die Idee ist ein gewisses Spiel mit Männlichkeit und Weiblichkeit in Zusammenhang mit heroischer Solidarität – hoffentlich gut genug, um die Polizei mal zum Anhalten zu bringen und hoffentlich auch gut für die Übermächts der deutschen Anarchotypen.»

Alle Menschen werden Schwestern, Allan Sekula (USA)

Das Gipfeltreffen fand in einem abgelegenen Hotel in hügeligem Gebiet statt. Die Behörden waren davon ausgegangen, dass das Gelände für die AktivistInnen ungünstig wäre – eine, wie sich herausstellen sollte, krasse Fehleinschätzung.

Am 6. Juni 2005, dem Eröffnungstag des Gipfeltreffens, kam der Strassen- und Schienenverkehr in der gesamten Region zum Erliegen. Zahllose Kleingruppen hatten die Nacht bei Nieselregen in den Hügeln verbracht und waren im Morgengrauen zu den Gipfel-Zufahrtsstrassen vorgestossen. Einige Gruppen hatten sich sehr sorgfältig vorbereitet, ketteten sich beispielsweise an angehaltene Autos an oder sassen auf so genannten Triboks, dreibeinigen, hohen und schwer zu räumenden Holzkonstruktionen. Andere, spontaner entstandene Gruppen errichteten Barrikaden mit allem, was sie neben der Strasse finden konnten. Daraufhin versteckten sie sich in nahe liegenden Waldstücken, warteten, bis die überforderte Polizei das Material beiseite geräumt hatte, um nach deren Abzug die Barrikade wieder aufzubauen. Mehrere G8-Delegationen kamen erst am Nachmittag in Gleneagles an oder zogen es vor, erst am nächsten, weniger turbulenten Tag anzureisen.

Zum Erfolg dieses Blockadetags trugen mehrere Faktoren bei. Im so genannten Eco-Camp in Stirling trafen anreisende GipfelgegnerInnen auf eine ideale Infrastruktur. Es gab gutes Essen, genaues Kartenmaterial und Leute, die ihre Blockadeerfahrung weitergeben konnten. In den Tagen vor dem Aktionstag bildeten sich zahlreiche Affinitätsgruppen, welche potentielle Blockadestellen besichtigten und sich in Blockadetechniken übten. Um zu verhindern, dass mehrere Gruppen dieselbe Stelle für eine Blockade anpeilten, gab es koordinierende Vertrauenspersonen. Nur sie hatten den Überblick, und während des Aktionstages konnten sie, wenn nötig, einzelne Gruppen sogar an strategisch sinnvollere Orte umleiten.

Orientierungslose Polizei

Die Polizei war davon ausgegangen, dass sich die Blockaden auf die Städte Edinburgh und Glasgow konzentrieren würden. Dementsprechend war dort ihre Präsenz hoch und es fehlten Beamte im Hinterland. Zudem wurde auch die Polizei Opfer der Blockaden; sie hatte Mühe, ihre Einheiten zu verschieben und wusste nie, was wo als nächstes passieren würde.

Richtig peinlich für die britische Regierung wurde es, als sich ein Teil einer bewilligten Demonstration in Gleneagles nicht an die Route hielt und bis in unmittelbare Nähe des Konferenzhotels vordringen konnte. Hunderte Polizisten, welche noch immer im Einsatz gegen Blockierende standen, mussten mit einem Chinook-Militärhelikopter zum Konferenzhotel geflogen werden, wo sie praktisch neben dem roten Teppich abgesetzt wurden, beobachtet von den Mächtigen der Welt und ihren HofberichterstatteInnen.

VIELFÄLTIGER PROTEST

DELEGITIMIEREN STATT FORDERUNGEN STELLEN

ANN FRIDAY. DIE VORBEREITUNGEN DER PROTESTE LAUFEN AUF VOLLEN TOUREN. DAS SPEKTRUM DER PROTESTE IST BREIT, ES KOMMT AUCH IMMER WIEDER ZU DIFFERENZEN. DOCH HABEN DIE MEISTEN MOBILISIERENDEN GRUPPEN EINEN GEMEINSAMEN NENNER: DEN G8 WIRD JEGLICHE LEGITIMITÄT ABGESPROCHEN.

Früher war'n wir eingesperrt, jetzt werden wir ausgesperrt», sagte ein Spaziergänger in Heiligendamm (Greenpeace Magazin 2/07). Am Austragungsort des dreitägigen G8-Gipfeltreffens, einem Luxusbadeort an der Ostsee mit rund 270 EinwohnerInnen, wird ein Zaun gebaut, der es möglicherweise als teuerster Zaun der Welt ins Guinness-Buch der Rekorde schafft. Die Sicherheitsvorrichtung mit massiven Betonfundamenten hat sogar einen Untertunnel-schutz – selbst Maulwürfe werden nicht zum Gipfel vordringen können. Die Distanz zum Fünf-Sterne-Hotel beträgt immer noch mindestens einen Kilometer.

Das Treffen der G8 wird insgesamt rund 100 Millionen Euro für Sicherheitsmassnahmen verschlingen, 68 Millionen davon soll das Land Mecklenburg-Vorpommern finanzieren – eine Region mit einer sehr hohen Arbeitslosigkeit.

Alt bekannte Differenzen

Zum Gipfeltreffen werden nicht nur Staatschefs nach Mecklenburg-Vorpommern anreisen. Zahlreiche G8-GegnerInnen bereiten

sich seit Monaten auf den Gipfel vor. Selbst interkontinental wird mobilisiert: Am Weltsozialforum in Nairobi im vergangenen Januar fanden Informationsveranstaltungen zu den G8-Protesten statt. Diverse Bündnisse, wie etwa die «Interventionistische Linke», «Queers against G8» und eine feministische Vernetzung, haben sich zusammengeschlossen. Ein Koordinierungskreis versucht, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), kirchliche Gruppen, «Deine Stimme gegen Armut» (der deutsche Ableger von «Make Poverty History») und das AktivistInnen-Netzwerk Dissent an einen Tisch zu bringen – nicht ohne Schwierigkeiten. Jüngst sorgte wieder einmal eine «Gewaltdebatte» für Schlagzeilen, weil sich einige Führungskräfte von attac Deutschland in Zeitungsinterviews von Gewalt bei Protesten distanzieren. In einem offenen Brief entgegnete die Antifaschistische Linke Berlin: »Diejenigen Organisationen, die sich bereits heute, mehr als zwei Monate vor Beginn der Protestaktionen in voraus eilendem Gehorsam von der Bewegung und ihren Akteuren distanzieren, wissen selbst nur zu gut, dass sie ohne die militanten Auseinandersetzungen

anlässlich der Gipfel der vergangenen Jahre in Seattle, Prag, Göteborg und Genua nicht in ihrer jetzigen Form existieren würden, geschweige denn die mediale Aufmerksamkeit bekommen hätten, in der sie sich so gerne sonnen.» Und: «Wer Gewaltfreiheit einfordern will, soll sie dort einfordern, wo die Gewalt ihren Ursprung nimmt: Bei den Verantwortlichen der G8-Staaten und ihrem Polizei- und Militärapparat.»

Gegen Privatisierung von Heiligendamm

Die Polizei des Landes Mecklenburg-Vorpommern bereitet sich intensiv auf das Grossereignis vor. Für den Weltwirtschaftsgipfel wurde eigens ein Planungstab mit der fantasievollen Bezeichnung «Kavala» eingerichtet, nach der gleichnamigen griechischen Küstenstadt, die sich wie Heiligendamm «weisse Stadt am Meer» nennt. PolizistInnen aus mehreren Bundesländern, deutsche Soldaten und auch US-Militärangehörige werden die Staatsmänner und die Staatsfrau bewachen. SpaziergängerInnen aus dem Dorf Heiligendamm müssen Umwege in Kauf nehmen, wenn sie zum Strand gelangen wollen – der direkte Zugang ist Privatgelände. Die Fundus-Gruppe, Besitzerin des Hotels Kempinski, hat zudem zahlreiche Häuser und Grundstücke im Badeort aufgekauft. Die lokale BürgerInneninitiative «Pro Heiligendamm» wehrt sich gegen diese umfassende Privatisierung von Häusern und Grundstücken.

Die G8-GegnerInnen bereiten unterdessen Übernachtungsgelegenheiten für Protestierende vor. Zwei Orte für Camps sind schon bekannt: einer in Reddelich (4 Kilometer vom Zaun entfernt) sowie ein Gelände am Fischereihafen in Rostock. Die AktivistInnen hoffen auf ein weiteres Camp, doch die Verhandlungen mit der Polizei sind zäh. Auch für Transporte sieht es nicht nur rosig aus. Deshalb werden Fahrräder gesammelt, damit sich die AktivistInnen im ländlichen Gebiet fortbewegen können. Leider wird die Nostalgiebahn mit dem skurrilen Namen «Molli» während des Gipfels nicht vom Nachbarort Kühlungsborn nach Heiligendamm tuckern. Die umfangreichen Protestvorbereitungen deuten auf bunte und vielfältige Aktionen hin.

Delegitimieren statt fordern

Im Vorfeld des diesjährigen Gipfeltreffens haben zahlreiche NGOs ein Positionspapier mit Forderungen an die G8 verfasst. Nebst der Klimapolitik werden Rohstoffe und Entwicklungspolitik angesprochen. In einer Antwort



«Das Bild geht um drei strategisch präzise politische Konfrontationsschritte im öffentlichen Raum, um die G8 zur Geschichte werden zu lassen: bewegen, blockieren, bleiben.»

Get rid of the G8 shit, UNITED! Marina Gržinić / in Zusammenarbeit mit Zvonka Simčič (Slowenien)

von der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO) werden diese NGOs scharf kritisiert. Mit dem NGO-Papier werde ein Konsens aufgekündigt, der bis dato in der Mobilisierung nach Heiligendamm von einem breiten Bündnis getragen worden sei: die G8 zu delegitimieren statt Forderungen an sie zu stellen. «Wir fahren nicht nach Heiligendamm, um die G8 zu Versprechen zu bewegen, an die wir sie in zwei Jahren wieder erinnern müssten.» Das sei politisch kontraproduktiv, und die geplanten Proteste würden mit derart verwässerten Forderungen unterlaufen. «Wir fahren nach Heiligendamm, um uns den G8 massenhaft in den Weg zu stellen», hielt die BUKO fest.

Logistik im Vordergrund

In der diesjährigen Mobilisierung werden von langjährigen AktivistInnen immer wieder fehlende themenübergreifende Inhalte und Strategien beklagt. Grössere Treffen wie die bundesweiten Dissent-Treffen oder zuletzt eine internationale Konferenz in Rostock befassen sich hauptsächlich mit organisatorischen Aufgaben wie der konkreten Demovorbereitung und dem Trainieren von Blockaden. Die Inhalte sind stark in verschiedene Themenschwerpunkte aufgeteilt, zum Beispiel Landwirtschaft, Migration, Krieg, Repression. Wer wissen will, warum eigentlich so viele Menschen gegen die G8 protestieren, muss sich durch verschiedene Broschüren und Zeitschriften durch kämpfen, die wenig konkrete antikapitalistische Alternativen benennen. «Im Vergleich zu früheren Mobilisierungen erscheinen die Debatten auf den Vorbereitungstreffen entpolitisiert, inhaltlich verwaschen», sagte ein Aktivist, der schon bei den Protesten gegen das IWF-Weltbank Treffen 1988 in Westberlin dabei war und heute beim «Aktionsnetzwerk globale Landwirtschaft» aktiv ist. «Damals gab es ein Grundverständnis, keine Kompromisse einzugehen, der Slogan hiess eindeutig ›IWF- Mordertreff‹, die Positionen wurden offensiver formuliert.» Die Dissent-Treffen hingegen würden sich 2007 vorwiegend um logistische Strukturen kümmern. Immerhin wurde auf der Aktionskonferenz in Rostock im April 2007, an der sich AktivistInnen von verschiedenen NGOs und aus dem Dissent-Spektrum trafen, eine überraschend deutliche Abschlusserklärung vorgelesen, welche die G8 nicht willkommen heisst: «Wir bitten die G8 um nichts. Wir kommen zusammen, um uns über die andere Welt zu verständigen, für die wir in Heiligendamm demonstrieren. Für die wir mit unserem zivilen Ungehorsam eintreten.» Ob es den AktivistInnen gelingt, damit der PR-Kampagne des G8-Gipfels etwas entgegen zu setzen, bleibt abzuwarten. Auch diesmal wird Bono vor Ort sein, und zusammen mit Herbert Grönemeyer gibt er am 7. Juni ein grosses Konzert. Ein TV-Spot von «Deine Stimme gegen Armut» wirbt dafür, massenweise Briefe, E-Mails und SMS an die Bundesregierung zu senden und «die G8-Staaten vor dem Gipfel an ihr Versprechen zur weltweiten Armutsbekämpfung zu erinnern».

Block G8 und Paula

Inhaltliche Beiträge wird es immerhin auf dem Alternativgipfel geben, auch wenn dieser zum Ärger der AktivistInnen parallel zum G8-Gipfel und damit gleichzeitig mit den Blockaden stattfindet. Für die Massenblockaden vom 6. bis am 8. Juni hat sich das breite Bündnis «Block G8» zusammengefunden, welches den G8 jede Legitimität abspricht und Massenblockaden der Zufahrten zum Gipfelgelände plant. Die Aktionen des zivilen Ungehorsams von «Block G8» sollen eine breite Teilnahme von Menschen unterschiedlicher politischer, sozialer und kultureller Herkunft ermöglichen. «Block G8» ist eines von mehreren Blockadekonzepten. Ein weiterer Aktionsaufruf von «Paula» zielt auf dezentrale Aktionen: «Paula ist ein Mitmachkonzept und ist nicht auf eine bestimmte Aktionsform oder Technik festgelegt. Die Aktionen werden bunt, vielfäl-

ANREISE AUS DER SCHWEIZ

Mit dem Sonderzug zu den G8-Gipfelprotesten nach Rostock! Am Freitag, 1. Juni, um 16.54 Uhr, fährt der von attac organisierte Sonderzug im Badischen Bahnhof in Basel los. Da der deutsche Zoll vor dem Einsteigen im Badischen Bahnhof passiert werden muss und der Zug pünktlich losfahren wird, ist es sinnvoll, frühzeitig dort zu sein. Der Zug trifft am 2. Juni um 9.10 Uhr in Rostock ein, rechtzeitig zur grossen Auftaktdemo. Da die G8-Proteste eine Woche lang dauern und die Protestierenden zu unterschiedlichen Zeiten wieder zurückreisen, gibt es keine organisierte Rückfahrt. Ein Ticket von Basel nach Rostock kostet ermässigt 45 Euro (ca. 72 Fr.) oder zum «Normaltarif» 55 Euro (ca. 88 Fr.). Tickets können online bestellt werden unter www.attac.de/sonderzugoder am 5. Mai am Infostand des Gib8!-Strassenfestivals gegen G8 im Berner Lorrainequartier gekauft werden.

tig und so effektiv sein, wie es uns möglich ist. Paula meint, dass das Massenblockadekonzept von «Block G8» durch andere massenhafte Aktionsformen ergänzt werden sollte, so dass sich ein möglichst vielfältiges und unberechenbares Gesamt ereignis ergeben kann. Wir verfolgen auf verschiedenen Wegen ein gemeinsames Ziel: Mit unseren vereinten Kräften den G8 zu blockieren.» Mitte April fand am Zaun rund um Heiligendamm eine Blockadeaktion zum Üben statt. Viele PressevertreterInnen kamen, um sich das Spektakel anzusehen. Einige Protestierende spielten PolizistInnen und räumten eine Sitzblockade von AktivistInnen. In Ermangelung von Zeit brachen die gespielten PolizistInnen den Einsatz ab, und die Blockade blieb sitzen, getreu dem «Block-G8»-Motto: «Wir sind gekommen um zu bleiben.» Die AktivistInnen hoffen, dass es im Juni auch so sein wird.

PROTESTPROGRAMM

Im Vorfeld des G8-Gipfeltreffens finden bereits zahlreiche Aktionen in Berlin, Hamburg und vielen anderen Orten statt.

Euromärsche Beginn 12.5. in Frankreich, zum Programm in der Schweiz siehe Seite 11. www.euromarsch2007.labournet.de, www.euromarches.ch
Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen Tour ab 19. Mai 2007 (Neuburg, Bayern) www.thecaravan.org/node/1158

31.5.: Wittstock: Ankunft der Fahrradkarawanen (Ostkarawane aus Budapest, Westkarawane aus den Niederlanden), Ankunft der Euromärsche und der Karawane für die Flüchtlinge und MigrantInnen. Fahrradkarawanen: www.g8-bikerides.net

1. Juni: Besiedelung des Bombodroms in Wittstock, einem geplanten Bombenabwurfplatz.

www.g8andwar.de, www.sichelschmiede.org

2. Juni grosse internationale Demonstration in Rostock www.heiligendamm2007.de

3. Juni Aktionstag zu Landwirtschaft, erste Podiumsveranstaltung im Rahmen des Alternativgipfels (in Rostock) www.g8-landwirtschaft.net

4. Juni Aktionstag zu Migration (in Rostock) www.g8-migration.net.tf

5. Juni Aktionstag gegen Krieg, Blockade des Militärflughafens Rostock-Laage, Auftakt zum Alternativgipfel in Rostock www.g8andwar.de

6. Juni Beginn des offiziellen G8-Gipfels, Blockaden, Alternativgipfel g-8.de (offizielle G8-Seiten), www.block-g8.org (Blockade-Netzwerk), www.g8-alternative-summit.org, www.kircheundg8.de (Andachten «Heiliger Damm des Gebets» mit Glockengeläut)

7. Juni Blockaden, Alternativgipfel, Sternmarsch, grosses Konzert mit Herbert Grönemeyer und bekannten Bands www.dissentnetzwerk.org (Sternmärsche nach Heiligendamm von Nienhagen, Kühlungsborn, Bad Doberan, Kröpelin)

8. Juni letzter Gipfeltag, Blockaden, Aktionstag zu Klima <http://risingtide.org.uk/g8> (Klima)

Übernachtung

Um die Tausenden Protestierenden möglichst nahe bei Heiligendamm unterzubringen, hat sich aus den verschiedenen Anti-G8-Netzwerken eine «Camping AG» gebildet. Ziel ist, spektrenübergreifende, gemeinsame Camps zu organisieren, Protest zu ermöglichen und geschützte, friedliche Räume schaffen, in denen sich Menschen und Meinungen treffen können, sich streiten können, ohne sich zu behindern.

Das am nächsten bei Heiligendamm gelegene Camp befindet sich in Reddelich, zwei Kilometer westlich von Bad Doberan. Bis hierher kann man von Rostock mit der S-Bahn fahren. Das Gelände liegt direkt an der Bundesstrasse 105 und bietet Platz für etwa 3000 Menschen. Da Reddelich nur etwa fünf Kilometer vom umzäunten Sperrbezirk entfernt ist, eignet es sich besonders gut als Ausgangspunkt für Demonstrationen und Blockaden während des Gipfels.

Das andere Camp befindet sich am Flussufer der Warnow in Rostock und bietet für 5000 bis 6000 Menschen Platz. In den Camps gibt es Verpflegungsmöglichkeiten und sanitäre Anlagen. Gute eigene Ausrüstung ist von Vorteil.

■ Weitere Infos: www.camping07.de



«Hintergrund der Arbeit sind die ständigen Rufe nach Flexibilisierung und Deregulierung. [...] Sobald der Staat auf wirkliche Deregulierung trifft, werden riesige Sicherheitsvorkehrungen getroffen oder eine Sozial-Industrie eingeschaltet, die auschwärmt, die Deregulierung zu managen.» Dereguliert tätig werden, Berliner KünstlerInnen-gruppe bankleer

FÜR BEWEGUNGSFREIHEIT UND BLEIBERECHT

VOM INTERNATIONALISMUS DER RESOLUTIONEN ZU PRAKTISCHER SOLIDARITÄT

FRANK WINTER / KARIN VOGT – ATTAC BASEL. WAS TUN GEGEN DIE ZUNEHMENDE PREKARISIERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE DURCH DIE GLOBALISIERUNG DES KAPITALS? SO LAUTET DER TITEL EINER DISKUSSIONS-VERANSTALTUNG IN FREIBURG/BR. UND IN BERN. IM ZENTRUM STEHEN DIE BEIDEN THEMEN PREKARISIERUNG UND MIGRATION, DIE AUCH BEI DEN EUROMÄRSCHEN ZU G8 DIE HAUPTROLLE SPIELEN.

Es ist ein zentrales Kennzeichen des herrschenden Globalisierungsprozesses, dass die wesentlichen Richtungspläne zur politischen Gestaltung der Gesellschaften nicht mehr in nationalen Parlamenten, sondern bei Treffen, wie dem G8-Gipfel entworfen werden. Im informellen Kreis treffen die Führungseliten der Welt Verabredungen, die sich auf Milliarden Menschen auswirken: Angefangen bei den Bedingungen von Produktion und Lohnarbeit bis hin zur Geburtenpolitik. Die Privatisierung öffentlicher Güter wird dort genauso vorangetrieben wie die weitere ökologische Ausbeutung des Globus; ebenso werden Kriege vorbereitet oder angeheizt und die daraus gewonnenen Beutestücke – Öl, Gas, Metalle! – untereinander verteilt. Zweifelsohne sind diese Eliten gestaltungsmächtig, für ihr Tun verantwortlich und dementsprechend zu kritisieren. Allerdings handeln sie nicht als mutwillig «böse Heuschrecken», nicht als vermeintlich «graue Männer» wie diejenigen in Michael Endes «Momo», die – allen Menschen Böses wollend – ihnen ihre Zeit und Lebensfreude stehlen. Tatsächlich handeln die gegenwärtigen Eliten der Welt wesentlich als konkrete Ausführende abstrakter gesellschaftlicher Kräfte, wie z.B. dem ökonomischen Gesetz der Kapitalverwertung oder den kulturellen Reproduktionsweisen von Geschlechterhierarchien. Bei aller gebotenen Opposition gegen die herrschenden Eliten geht es in erster Linie darum, diese abstrakten gesellschaftlichen Mechanismen zu bekämpfen.

Prekarisierung – also ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse, befristete Arbeitsverträge, Arbeit auf Abruf, Teilzeitarbeit – ist dem Kapitalismus und der Lohnarbeit inhärent und deswegen immer wieder Thema und Problem sozialer Bewegungen. So als allgemeinpolitisches Problem verstanden, rücken die gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsbedingungen in den Blick. Die bisherige Unterscheidung von Normalarbeitsverhält-

nissen und prekären Arbeitsverhältnissen gerät ins Rutschen. Zu beobachten ist eine Zunahme von Konkurrenz und eine Abnahme von lohnabhängiger Interessensvertretung in allen Arbeitsbereichen. Eine der möglichen Antworten hierauf wäre, dass die Gewerkschaften ihre Kämpfe vermehrt nicht nur betrieblich führen, sondern gesellschaftspolitisch. Sie müssten sich hierfür europäisieren und internationalisieren, und zwar in jedem Betrieb. Sicherlich ist die Ausweitung eines Internationalismus der Resolutionen auf die praktische Solidarität nicht einfach. Gleichzeitig wäre bei den sozialen Bewegungen eine verstärkte Sensibilität und Solidarität bezüglich Verteidigung der Arbeitsbedingungen wichtig, denn Ansätze zur kollektiven Aktion am Arbeitsplatz sind eine unverzichtbare Komponente des Widerstands gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

MigrantInnen als Manövriermasse im Dienst des Kapitals

Es stellt sich auch die Frage, ob sich dieser Prozess der Prekarisierung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse durch die Öffnung von Grenzen für Kapitel und Lohnabhängige verschärft – wobei die Öffnung für letztere restriktierter als für das Kapital geschieht. Die Gewerkschaften haben sich sehr spät auf migrationspolitisches Terrain begeben: In der Auseinandersetzung um die Bolkestein-Richtlinie der EU. Zuvor ist z.B. die deutsche Dienstleistungsgewerkschaft ver.di bei den Verhandlungen um die EU-Ost-Erweiterung rein national orientiert für lange Übergangszeiten bei der Öffnung des deutschen Arbeitsmarkts für Lohnabhängige aus den neuen Mitgliedsländern eingetreten. Als bislang avancierteste Gewerkschaftsposition auf dem Feld der Migrationspolitik kann man die Forderung nach gleichen Rechten und gleichem Lohn für gleiche Arbeit für alle betrachten. Denn die Unternehmer betreiben immer mehr Lohndumping, indem sie die Differenz

des bürgerrechtlichen Status mit Papieren/ ohne Papiere als Hebel nutzen. Staatliche Migrationspolitik verfolgt nie die komplette Abschottungsstrategie, sondern arbeitet mit porösen Grenzen, um eine entrechtete, extrem ausbeutbare und verletzte Klasse von Lohnabhängigen zu schaffen.

Migration stellt sich als eine internationale, transnationale Frage dar: Die Ertrinkenden im Mittelmeer, die schwimmend oder in kleinen Booten nach Europa zu gelangen versuchten, führen das mehr als deutlich vor Augen. Das politische Feld ist spannungsgeladen: Verteidigung erkämpfter heimischer Standards versus ein Migrieren gegen das weltweite Ausbeutungsgefälle, gegen den Zustand globaler Apartheid, gegen ein immer rigider werdendes Grenzregime. Wie ist Kommunikation und Überbrückung dieser unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen möglich? Hierbei ist die Forderung nach Bewegungsfreiheit zentral, wie sie sich in den Bleiberechtskämpfen artikuliert, die vor zehn Jahren ihren Ursprung in Frankreich genommen und sich zeitweise auf ganz Europa ausgeweitet haben.

Entscheidend für den Emanzipationsprozess der MigrantInnen ohne gültige Identitätspapiere ist die Legalisierung. Diese stattet sie mit Rechten aus, und nur wer Rechte hat, kann sich effektiv organisieren und wehren. Allerdings macht dieser Kampf um Legalisierung nur Sinn, wenn man ihn verbindet mit dem Kampf um bessere Arbeits- und Organisationsrechte. Es gilt, Verbindungen herzustellen zwischen gewerkschaftlichen Aktionen und Kämpfen von sozialen Bewegungen.

Es ist an der Zeit, eine neue linke politische Handlungspraxis sowie beständige kritische philosophische Reflexion dieser Praxis zu entwickeln! Ein neues weltgesellschaftliches Projekt auf den Weg zu bringen, das den Kapitalismus und seine ausbeuterischen, verdinglichenden und entfremdenden Produktions- und Reproduktionsbedingungen Geschichte werden lässt! Solche und weitere Überlegungen sollen bei der Diskussionsveranstaltung in Freiburg und Bern im Zentrum stehen.

■ Detailliertere Infos zur Podiumsdiskussion auf Seite 14/15

EUROMÄRSCH

DIE SOZIALEN BEWEGUNGEN EUROPAS AUF DER SUCHE NACH EINIGKEIT

ALESSANDRO PELIZZARI / FLORENCE PROTON. EUROMÄRSCH GEGEN ERWERBSLOSIGKEIT, UNGESCHÜTZTE BESCHÄFTIGUNG UND AUSGRENZUNG.

Da 2007 kein Europäisches Sozialforum stattfindet, sind die Mobilisierungen gegen den G8-Gipfel für die sozialen Bewegungen in Europa dieses Jahr die einzige Gelegenheit zur Zusammenarbeit, während Angela Merkel, die im ersten Halbjahr 2007 die EU-Ratspräsidentschaft innehat, den Europäischen Verfassungsvertrag neu lancieren möchte. In mehreren Ländern sind daher Vorbereitungen zur Mobilisierung im Gang.

Eine der wichtigsten Initiative ist sicherlich die Organisation der «Europäischen Märsche gegen Erwerbslosigkeit, ungeschützte Beschäftigung und Ausgrenzung». Wie schon im Jahr 1997 sollen diese Märsche auf die brutalen Folgen der neoliberalen Umstrukturierung des Arbeitsmarkts in Europa aufmerksam machen: Massives Anwachsen der Arbeitslosigkeit, Subunternehmerketten mit «entsandten» Lohnabhängigen, allgemeines «Sozialdumping», Kriminalisierung der prekärsten Beschäftigten und Verschärfung einer Migrationspolitik, die mehr denn je Selektion, Kontrolle und Aufspaltung der MigrantInnen gemäss den Marktbedürfnissen bedeutet. Die TeilnehmerInnen an den Euromärschen werden Europa in einem Sternmarsch mit verschiedenen Strängen durchwandern und am Vorabend der grossen Kundgebung vom 1. Juni 2007 in Rostock zusammentreffen.

In der Schweiz werden die Euromärsche von einer breiten Kräftekoalition organisiert, der unter anderem attac, die Gewerkschaft Unia und verschiedene Vereinigungen von MigrantInnen und Arbeitslosen angehören. Die Mobilisierung beginnt mit einer Kundgebung auf den Quais von Genf und einem grossen Fest am Abend des 19. Mai 2007. Der eigentliche Marsch setzt sich dann am 20. Mai in Bewegung, ausgehend von der WTO in Genf als Symbol für den Zusammenhang zwischen Marktöffnung, Deindustrialisierung, Zerstörung der Lebensgrundlage der BäuerInnen und Massenarbeitslosigkeit.

Es geht nicht nur um die Mobilisierung gegen G8: Es gilt, gemeinsam gegen die Unterwerfung der Lohnabhängigen unter die Freihandelsgesetze zu protestieren, den Zusammenhang zwischen Prekarisierung der Arbeits- und Lebensbedingungen und Neoliberalismus aufzuzeigen. Zudem soll für «soziale Fragen» in der Schweiz wieder ein Raum erkämpft werden und Schritt für Schritt jene

Solidarität wieder aufgebaut werden, die von der neoliberalen Politik zerstört wurde. Diese gemeinsame Wiederaneignung der sozialen Fragen ist die Voraussetzung, die eine andere Welt überhaupt erst möglich macht.

Aus dem Französischen von Angelika Gross, ehrenamtliche Übersetzerin Coorditrad

ROUTE IN DER SCHWEIZ UND ETAPPENVERANSTALTUNGEN

19. Mai, Genf Ab 14 Uhr: Besammlung im Jardin Anglais mit Musik, symbolischen Aktionen und Demo bis zur WTO. 18 Uhr: Theaterstück von Dario Fo: «Faut pas Payer!» von der Compagnie des Sept Lieux hinter der WTO. 20 Uhr: Film, Debatte und Fest im Café Gavroche.

20. Mai, Genf 10 Uhr: Start des Euromarsches vor der WTO.

21. Mai, Nyon Aktion in Zügen und Debatte über Prekarität in der Landwirtschaft.

22. Mai, Renens Ab 16 Uhr: Marktplatz: «Wege der Prekarität», Ausstellung und Zeugenberichte. 20 Uhr: Theaterstück von Dario Fo: «Faut pas Payer!» von der Compagnie des Sept Lieux.

23. Mai, Lausanne Ab 17.30 Uhr: Kundgebung: Besammlung Salle de spectacle Renens, Rue de Lausanne 37, Abschluss Place de la Riponne 19.30 Uhr. 20 Uhr: Fest und Konzert.

24. Mai, Freiburg Ab 17.30 Uhr: Kundgebung «Totaler Krieg und Wegwerfbeschäftigung», Besammlung Rue de Romont (vor dem Tempel) 20 Uhr: Die aktuelle Situation im Irak: Film und Diskussion, Café-restaurant Maréchaux

25. Mai, Bern 20 Uhr: «Grundeinkommen statt Armut» mit Ueli Mäder in der Aula der Schule für Gestaltung

26. Mai, Basel Symbolisches Überschreiten der Grenze, Anschluss an die deutschen und französischen Märsche: Anti-G8-Demonstration in Basel: 14 Uhr Claraplatz (Basel) – Ausschaffungsgefängnis (Grenze) – Weil am Rhein (Deutschland)

Unterstützt die grün-alternative Nationalratsliste!



Alle Infos:

www.gruenepost.ch

Verein Tour de Lorraine empfiehlt:

Gib8! – Strassenfestival gegen G8

Samstag, 5. Mai 2007, ab 14 Uhr, Lorraine, Bern

Das Gib8!-Strassenfestival gegen die G8 wird vom Verein Tour de Lorraine organisiert und hat das Ziel, auf die Kritik gegen den G8-Gipfel aufmerksam zu machen und für die Proteste zu mobilisieren.

Der Verein Tour de Lorraine (TdL) wurde vor einem Jahr von den OrganisatorInnen der alljährlichen Tour de Lorraine gegründet. Dieses Solifest findet jeweils im Januar vor dem WEF-Jahrestreffen in Davos statt. An der Tour de Lorraine sind zehn verschiedene Berner Kulturlokale beidseits der Lorrainebrücke beteiligt. Mit dem Gewinn der TdL wurde bisher die Kampagne gegen das WEF finanziert. Seit der Vereinsgründung werden auch andere politische und soziale Projekte finanziell unterstützt. Im Vereinsvorstand sind derzeit attac Bern, die städtische OeMe Kommission, das Basiskoolektiv ReBelle sowie das Restaurant Sous le Pont und die Brasserie Lorraine vertreten.

Mehr Infos: www.tourdelorraine.ch

Bühne Sous le Pont (Schulweg, hinter BZ)

► 15 h

Reverend Beat-Man

(Surreal Gospel Raw Folk Blues Trash)



Reverend Beat-Man, die One Man Band des Monsters-Gründers. Blues Trash, Primitive Rock'n'Roll, Gospel Musik. Was zählt, ist die Energie, Rock'n'Roll, der alles voran treibt, und vor allem Spass muss er machen und abgedreht muss er sein. Heisst will-

kommen den Opener auf der Rockbühne, get on your knees and pray!

► 16.45

Bum Shankar

(Hard Ragga Orgasmic Grooves)



Bum Shankar, das waren ursprünglich ein Schlagzeuger, ein Bass, eine Gitarre, ein Didgeridoo, Djembé und drei Stimmen, wobei die Band nun in reduzierter Formation auftritt. Was Bum Shankar jedoch nach wie vor ausmacht, ist die Freude an der Musik, Family Style Roots Rock Reggae, DJs von Hip Hop zu Ragga nach Goa, jammen im Park, Strassenmusik und ihre Wesen als gesellschaftskritische Blumenkinder! Don't miss this absolutely dangerous Soundmassiv.

► 18.30

Thee Irma & Louise

(Surf/Garage-Rock-n-Roll)



Thee Irma und Louise kommen aus den nordwestlichen Tundras unseres Schweizer Landes, wo sie sich 2002 formiert haben. Das Trio teilt untereinander die Liebe zu Rockabilly, Garage und Post Punk, sowie die Überzeugung, dass es am meisten Freude bereitet, in Squats und selber organisierten Kellern zu spielen; self-made scheint in dieser Hinsicht ihre Devise. Soeben hat ihre dritte Platte »Rumble in my heart« das Licht der Welt erblickt.

► 20.30

Roy & The Devil's Motorcycle

(Psychedelic Country-Blues)

Roy & the Devils Motorcycle ist ein seit 15 Jahren bestehendes Projekt dreier Gitarren schwingender



Brüder und einem Schlagzeuger aus dem Berner Oberland. Als Garage Punk angefangen, hat sich ihr Sound zu einer eigenständigen Mischung aus psychedelischem Country Blues und trashigem Rock'n'Roll entwickelt. In ihrer Bearbeitung erscheint sogar ein abgegriffener Titel wie Chuck Berrys Klassiker »Johnny Be Good« wie nie gehört, indem sie den Song zerlegen, um ihn danach Stück für Stück neu zusammenzusetzen und zu einem hypnotischen, sich in Zeitlupe entladenden Gitarrenorgewitter zu verdichten.

Bühne Säximo (Lorrainestrasse, Höhe Du Nord)

► 16.30

Topfchopf

(Politrap)

Es gibt Gerüchte, dass er mal geboren wurde. Er



selbst bestreitet jedoch vehement, sich daran erinnern zu können. Es könnte also durchaus sein, dass es ihn gar nicht geben sollte beziehungsweise dass er nur ein Fehler in der Matrix ist. Naja... Nennen wir die Matrix Kapitalismus und den Fehler Marxismus und schon haben wir eine Mischung, die in den letzten 200 Jahren für einige Furore sorgte. Und das nimmt er sich natürlich zum Vorbild. Topfchopf sagt der Matrix den Kampf an, und er ist nicht alleine! Mit Liedern wie »Hau weg das WEF« oder seinem Spezial Track zum 1. Mai, wird er die Boxen zum Vibrieren bringen.

► 18 h

Prosaik

(Strassäräp)

Ein Mosaik aus Prosa, Musik und Profis am Mikrofon. Die drei Stadtbanner bringen eine gemeinsame Erfahrung von 24 Jahren mit sich. Sie mischen auf erfrischende Art im Berner Untergrund mit und sind gern gesehene Gäste in der Sendung »Am Anfang



war das Wort» auf «Radio RaBe» und im kultigen «HipHop im Fluss» in der Berner Reitschule. Im Jahr 2002 lancierte Vitus die Livejazzband Jamathetiks, mit den drei zukünftigen Prosaikern an der Front. Durch die zahlreichen Konzerte entwickelten sich die drei zu grossartigen Entertainern. Die gesellschaftskritischen Inhalte gehen in der heissen Show jedoch nicht unter, sondern entfalten sich in dieser auf eindrückliche Weise.

► 19.30

Gaugehill

[Berner HipHop]

Alle drei wuchsen im Galgenfeldquartier am Fusse des Gaugehills auf und kennen sich



schon seit der frühen Schulzeit.

Kurz vor der Jahrtausendwende griffen Pyro und Nemo erstmals zum Mikrophon und Clumb machte seine ersten Schritte an den Plattentellern. Verbunden durch alte Freundschaft und der Liebe zur Rapmusik schlossen sie sich zusammen und jamten im ersten gemeinsamen Übungsraum in den Kellern der Berner Altstadt. Jahrelang schlugen sie sich durch die Freestyle-Untergrundszene, knüpften Kontakte und machten sich stadtweit einen Namen. www.gaugehill.ch

► 21 h

Baze

[HipHop unplugged]

Auf unzähligen Konzerten im Kollektiv der Chlyklass hat sich Baze einen Namen gemacht und schon bald (2003) die Solo-EP «Himtruurig», herausgebracht.



Bereits ein Jahr später ist Baze mit seinem Debut-Album «Item» am Start. Die einzigartige Fähigkeit, Stimmungen und Gefühle in Bilder zu verpacken, ma-

chen seine Texte und somit auch seinen Sound unverkennbar. Doch nicht nur live ist Baze gerne auch der Provokateur, der manche Zuhörer im Unklaren lässt, was nun ernst gemeint ist und was weniger. Anfang 2006 erscheint der Nachfolger «Mis Meitli», mit welchem sich der vielseitige Artist endgültig in der obersten Liga des Schweizer Raps etabliert.

Bühne Serini (überdacht), Lorrainestrasse 27 (neben LoLa)

► 14 h

Einleitung

Inhaltliche und praktische Überlegungen der G8-Mobilisierung nach Heiligendamm 2007.

► 15 h

Podium I

Was tun gegen die zunehmende Prekarisierung der Lebensverhältnisse durch die Globalisierung des Kapitals?

Mit Marei Pelzer (Pro Asyl, Frankfurt) «Flüchtlinge in Deutschland», Holger Schatz, Soziologe (Freiburg i.Br./Basel), arbeitet für die Gewerkschaft Unia und Denknetz: «Ausschluss wovon? Über Fallstricke der Kritik sozialer Ausgrenzung», Sarah Schilliger (attac Schweiz), «Billig, prekär, rechtlos: Illegalisierte migrantische Arbeitskräfte in der Schweiz», Bernd Winter (Soziologe, Freiburg i. Br.) «Gesellschaftliche Produktion von Rassismus», Moderation: Frank Winter (attac Basel). Organisiert von attac Basel

► 17.30

Podium II

Globaler Militarismus und die Schweiz.

Die USA und ihre Verbündeten betreiben eine repressive Konfliktlösungs- und Interessenpolitik – seit dem 11. September 2001 wieder ohne das Deckmäntelchen der «humanitären Interventionen». Unter dem Vorwand des «Krieges gegen den Terror» interveniert die «Koalition der Willigen» dort, wo es um geostrategische Rivalitäten oder um Ressourcen geht, und dann, wenn sie es für richtig befindet, oft sogar unter Missachtung des Völkerrechts. Und welche Rolle spielt hier die Schweiz?

Infoveranstaltung von AktivistInnen der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) mit anschließender Diskussion

Organisiert von der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA).

► 19.30

Podium III

Oaxaca – Stimmen aus der süd-mexikanischen Protestbewegung

Mit Alejandro Cruz López (Indigenenorganisation ODH0) und Sara Mendez (Menschenrechtszentrum RODH).

Oaxaca 2006: Ein Streik der LehrerInnengewerkschaft weitete sich zu einem breiten Volksaufstand aus. Der Kampf der Bevölkerung für ein anderes Mexiko geht auch nach der militärischen Niederschlagung des Aufstands Ende 2006 weiter.

Organisiert von medico international schweiz, Solifonds und Direkte Solidarität mit Chiapas

► 22 h

Film: The Yes Men

USA 2004, von Chris Smith, Dan Ollman, Sarah Price, 82 min. Ov/d

THE YES MEN sind die Spassguerilla im World Wide Web: Hochstapler im Dienste der Aufklärung. Nicht nur auf ihrer Website <http://gatt.org> parodieren sie die Welthandelsorganisation WTO. Um auf Missstände hinzuweisen, die die wirtschaftliche Globalisierung nach sich zieht, geben die Yes Men auch gefälschte Pressemitteilungen und Stellungnahmen im Namen der WTO heraus. Gelegentlich treten ihre Mitglieder auf Tagungen als vermeintliche WTO-Vertreter auf, wo sie subversive Absurditäten verkünden – zum Beispiel die Selbstauflösung der Welthandelsorganisation. Einer, der dies glaubhaft fand, war der kanadische Parlamentsabgeordnete John Duncan. Im Verlauf einer erregten Plenarsitzung wollte er von seiner Regierung wissen, «welche Auswirkungen dies auf unsere Positionen in Hinblick auf Holz, Landwirtschaft und andere Streitfragen der internationalen Handelspolitik haben wird». Rund dreihundert Mitverschwörer besitzen die Yes Men weltweit. Der Film blickt auf die Anfänge ihres globalen Engagements zurück und rekapituliert einige ihrer spektakulärsten Aktionen. Dazu gehören die als «Lösung des Welthungerproblems» verbreitete Empfehlung, die Dritte Welt möge sich doch bitte von übrig gebliebenen Hamburger aus den Industrienationen ernähren, oder die Präsentation eines Management-Freizeitanzugs, der es seinen Trägern möglich macht, säumigen Arbeitskräften in Drittweltländern ferngeleitete Elektroschocks zu verabreichen.

Volo Gemeinschaftsraum, Lorrainestrasse 15, (Neben Mythos Weinbar)

ab 15.30 Uhr

Infopunkt zu den Euromärschen gegen Prekarisierung und Verkauf der Tickets für den Sonderzug Bern – Rostock.

Diverse Essens- und Infostände Glon & Cru Clownerie



Letzten Sommer tourten die beiden Freunde Glon & Cru durch Frankreich. Jetzt sind sie wieder in Bern und freuen sich, vor heimischem Publikum aufzutreten. Ob auf Einrädern und Stelzen oder mit ihrer Feuershow, sie verzaubern Klein und Gross. Strasssenkunst vom Feinsten!

Spiel und Spass für grosse und kleine Kinder im GIBB-Pärkli

Live Übertragung auf Radio Rabe (95,6 MHz oder Livestram auf www.rabe.ch).



KLIMA

G8 – MOTOR DER GLOBALEN ERWÄRMUNG

G8-XTRA*. MEHR KALTE SCHULTER ALS HITZIGE DEBATTE: KLIMAWECHSEL AUF KOSTEN DER ARMEN.

Als im Sommer 2005 der Hurrikan Katrina über den Golf von Mexiko hinwegfegte und enorme Zerstörungen hinterliess, kristallisierten sich schlagartig zwei Dinge heraus: Der lang prophezeite Klimawandel wird Wirklichkeit. Und er trifft zuerst die Armen. Im letzten Jahrhundert hat sich die Erdatmosphäre um durchschnittlich 0,7 Grad Celsius erwärmt. Je nach Szenario wird sie sich bis zum Jahr 2100 um bis zu 5,4 Grad weiter aufheizen. Zurückzuführen ist dies vor allem auf die Verbrennung fossiler Energieträger und die damit verbundene Freisetzung von Kohlendioxid. Was hat das alles mit der globalisierungskritischen Bewegung und der Mobilisierung auf den G8-Gipfel zu tun?

Der Klimawandel ist eine Gerechtigkeitsfrage

Es geht beim Klimawandel und dem damit

verbundenen Problem der Energieversorgung nicht nur um Umweltpolitik. Er stellt in mehrfacher Hinsicht eine Frage der (globalen) Gerechtigkeit dar.

Erstens sind die Verursacher des Kohlendioxidausstosses im Wesentlichen die Industrien des Nordens; allein die G8 haben einen Anteil von etwa fünfzig Prozent an den globalen Emissionen. Gleichzeitig treffen die ersten Auswirkungen der Erwärmung die armen Bevölkerungen des Südens. Dies liegt zum einen daran, dass diese zum grossen Teil von ihrer direkten natürlichen Umwelt abhängig sind. So leben in Afrika siebzig Prozent der Menschen von der Landwirtschaft. Zum anderen besitzen sie nicht die finanziellen und technischen Möglichkeiten, sich gegen Wetterextreme und steigende Meeresspiegel zu wappnen. Im Moment geht man davon aus, dass bis zum Jahr 2050 ein Temperaturanstieg um zwei Grad Celsius kaum noch zu vermeiden sein wird. Dies würde Forschungen zufolge

dazu führen, dass 25 Millionen Menschen von Überflutungen, 180 bis 250 Millionen von Malaria und 200 bis 300 Millionen von Wasserknappheit bedroht sein werden. (1)

Zweitens stellt der Klimawandel ein massives Hindernis für eine nachhaltige Entwicklung für die Länder des Südens dar. Wie auch immer man Entwicklung begreift: Es liegt nahe, dass im Zuge einer Wohlstandssteigerung im Süden der Ausstoss von Treibhausgasen zunehmen wird. Unter den Bedingungen des Klimaproblems erscheint dies alles andere als wünschenswert. Zu den bekannten Entwicklungshindernissen kommt also noch die Aufgabe hinzu, klimafreundliche Wirtschaftsweisen zu entwickeln.

Drittens haben wir es auf der Seite der Energieversorgung mit einer zunehmenden Knappheit zu tun. Obwohl die Schätzungen schwanken, wann der Zenit der Ölförderung erreicht sein wird, ist realistischweise mit einem Maximum zwischen 2008 und 2012 zu rechnen. (2) Sobald dieser maximale Förderpunkt erreicht ist, wird es unweigerlich zu drastischen Preissteigerungen kommen. Die Ölkrisen der Vergangenheit haben gezeigt, mit welchen Auswirkungen für die Weltwirtschaft zu rechnen sind. Die Energieversorgung wird verstärkt zu sozialen Auseinandersetzungen auch in den Staaten des Nordens führen. Wenn der Liter Benzin drei Euro kostet, wird die motorisierte Mobilität zur sozialen Frage. Dazu kommt: Der Löwenanteil der Ölvorräte befindet sich in den Ländern des Südens, massgeblich in den Staaten um den Persischen Golf und das Kaspische Meer. Aus diesem Blickwinkel erscheint es kaum zufällig, dass diese Regionen in den letzten Jahren zum Ziel militärischer Interventionen geworden sind.

Klimawandel und neoliberale Globalisierung

Unsere Energieversorgung ist aufgrund der besonderen Eigenschaften fossiler Energiequellen verschlungen mit mächtigen Konzernstrukturen: Sie beruhen auf langen Ressourcenketten, für die hohe Investitionen in Grossanlagen notwendig sind. Dies hat historisch zur Herausbildung finanzkräftiger Ölkonglomerate geführt, die eng mit anderen Branchen wie der Strom-, Chemie- oder Autowirtschaft zusammenhängen. Dieser industrielle Komplex ist zum grossen Teil verantwortlich für den Klimawandel: Allein auf den Ölmulti ExxonMobil entfielen fünf Prozent der Kohlendioxidemissionen im Jahr 2002. (3) Für diese Konzerne ist das Geschäft mit der fossilen Energie extrem profitabel. Ein wirtschaftlicher Anreiz zum Strukturwandel besteht also kaum. Die in der Globalisierung dominierenden Institutionen der Weltwirtschaft arbeiten einer nachhaltigen Energiepolitik entgegen. Beispiel Weltbank: Mit Vorliebe finanziert diese so genannte Entwicklungsbank Projekte zur Förderung fossiler Brennstoffe. Obwohl Anfang 2004 ein von der Weltbank in Auftrag gegebener Bericht feststellte, dass der Nutzen solcher Projekte für die jeweiligen Länder überaus fragwürdig sei, hält die Welt-

bank an ihrer Finanzierungspolitik fest. Noch immer geht zwanzigmal mehr Geld in die Förderung fossiler Rohstoffe als in den Aufbau erneuerbarer Energiequellen. (4)

Die G8 sind Teil des Problems

Beispiel Welthandelsorganisation (WTO): Die auf eine Liberalisierung des Welthandels zielenden Verhandlungen sind hochgradig klimarelevant. Zwischen 1950 und 2002 ist die Menge weltweit gehandelter Waren dreimal so stark gewachsen wie die Menge der produzierten Waren und Dienstleistungen. Damit einher gingen ein immens gestiegenes Verkehrsaufkommen und rapide zunehmende Kohlendioxidemissionen. Es mag strittig sein, ob ein liberalisierter Handel den beteiligten Ländern hilft. Eines ist jedoch klar: Das Klima verliert. Dass «substanzielle Emissionsreduzierungen» notwendig sind, ist den Staats- und Regierungschefs bereits seit der Klimarahmenkonvention von 1992 bekannt, die auch die G8 ratifiziert haben. In den internationalen Verhandlungen im Rahmen des Kyoto-Protokolls zeigen sich die G8 aber unfähig, der globalen Erwärmung entgegen zu steuern. Insgesamt konnten sich die Industrieländer auf eine Reduzierung ihrer CO2-Emissionen bis zum Jahr 2012 (Basisjahr: 1990) um etwa fünf Prozent einigen – eine Zahl, die sich angesichts des wirklich notwendigen lächerlich klein ausnimmt. Um ein nachhaltiges und global gerechtes Niveau zu erreichen, müssten die Industrieländer ihren Kohlendioxid-

oxidausstoss bis 2050 um 80 Prozent senken. Während sich die USA am Kyoto-Prozess gar nicht beteiligen, sieht es bei der Umsetzung in den Kyoto-Staaten auch nicht rosig aus: In der EU lagen die CO2-Emissionen 2003 nur 1,7 Prozent unter dem Stand von 1990. Um es auf den Punkt zu bringen: Was wir eigentlich bräuchten, wäre ein massiver Ausbau erneuerbarer Energien, ein Programm zur Energieeinsparung und ein gerechtes Modell, wie die aufstrebenden Ökonomien des Südens den fossilen Entwicklungspfad überspringen können. Was wir stattdessen bekommen, sind eine angedrohte Renaissance der Atomenergie und eine Debatte über Energiesicherheit, die sich hauptsächlich um die Sicherung fossiler Rohstoffe dreht. Wenn in den nächsten Jahren die ersten Inselstaaten dem steigenden Meeresspiegel zum Opfer fallen, kann man mit Recht behaupten, dass die G8 die Verantwortung dafür tragen. Lasst uns stattdessen lieber die G8 versenken.

**Dieser Text wurde aus G8-Xtra, Zeitung für eine interventionistische Linke, übernommen (Nr. 04).*

- 1) Parry, Martin et. al.: Millions at Risk. Defining Critical Climate Change Threats and Targets. In: Global Environmental Change 11, 2001.
- 2) Wuppertal Institut (Hg.): Fair Future. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit. München 2005, S. 95.
- 3) www.foei.org/publications/pdfs/exxons_climate_footprint.pdf
- 4) www.bicusa.org/bicusa/issues/energy_and_extractive_industries/i_dex.php

VON DER DRINGLICHKEIT RADIKALER ANTWORTEN

Die Bilder in dieser Zeitung wurden uns vom internationalen Kunstprojekt «HOLY DAMN IT» zur Verfügung gestellt, einer künstlerischen Intervention im Prozess der politischen Auseinandersetzungen um gesellschaftliche Alternativen. Zehn KünstlerInnen und Künstlerkollektive aus vier Kontinenten haben für das Projekt jeweils ein Plakat gestaltet, welche in einer hohen Auflage im Format A2 vierfarbig gedruckt wurden. Die Plakate werden in mehreren Ländern auf verschiedenen Bündnistreffen für die Mobilisierung zu den Gipfelprotesten kostenlos zum Plakatieren zur Verfügung gestellt. So auch am Gib8! Strassenfestival am 5. Mai in Bern.

HOLY DAMN IT versteht sich insofern auch als Start für ein längerfristig angelegtes Projekt der Kommunikation und des Erfahrungsaustausches zwischen künstlerischer Produktion und Intervention und zwischen verschiedenen Perspektiven des Blicks auf den Zustand der Welt.

In einer Auflage von 200 Exemplaren wird es eine von den KünstlerInnen signierte Edition mit allen zehn Plakaten zum Verkauf geben. Der Erlös soll für die Unterstützung von Opfern polizeilicher Gewalt und Willkür bei den Gipfelprotesten verwendet werden.

Mehr Infos: www.holy-damn-it.org

INSERTAT

nOrdring

organic streetwear

Kleider & Accessoires, Hoodies, Jacken, Jeans, Shirts & Schuhe aus Baumwolle ^{kbA}, Hanf, Seide, Soya und Wolle

★ don't panic it's organic ★

Nordring Fair Trade • Quartiergasse 25 • 3013 Lorraine Bern

www.nordring.be • Di-Fr 10 h-12 h / 14 h-18.30 h Sa 10 h-15 h

Rock out Fascism!!!

Antifascist Festival

2. bis 5. August 2007

Brixton Cats (m) / Dritte Wahl (m) / Freiwoiter (m),
Klasse Kriminale (m) / Normahl (m) / Obrint Pas (m),
Oi Polloi (sco) / Skuds & Panic People (f) / 88-Komafash (d)

(Bands: Stand 23. April 07)

Grosse Halle / Reitschule Bern (CH) / www.antifafestival.ch



Wer die richtige Zeitung liest, leidet nicht unter Bewegungsmangel.

Ich will antidot jeden Freitag in meinem Briefkasten und bestelle:

- ☐ Anz. Probeabo 3 Monate, CHF 40
- ☐ Anz. Abo 1 Jahr, CHF 160
- ☐ Anz. Prekariatsabo 1 Jahr, CHF 80
- ☐ Anz. Soliabo 1 Jahr, mind. CHF 250

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

ausschneiden und einsenden an antidot, postfach 8616, 8036 zürich, www.antidot.ch

antidot

wochenzeitung aus der widerständigen linken.

der Verein «Tour de Lorraine» empfiehlt:



gib 8!

STRASSENFESTIVAL GEGEN G8

SAMSTAG, 5. MAI 2007, AB 14 UHR, LORRAINE, BERN
INFOS: WWW.TOURDELORRAINE.CH



Bühne SOUS LE PONT

(Schulweg, hinter BZ)

15.00 REVEREND BEAT-MAN

(Surreal Gospel Raw Folk Blues Trash)

16.45 BUM SHANKAR

(Hard Ragga Orgasmic Grooves)

18.30 THEE IRMA & LOUISE

(Surf/Garage-rock'n'roll)

20.30 ROY & THE DEVIL'S

MOTORCYCLE

(Psychedelic Country-Blues)

Bühne SÄXIMO

(Lorrainestrasse, Höhe Du Nord)

16.30 TOPFCHOPF

(Politrapp)

18.00 PROSAIK

(Strassärp)

19.30 GAUGEHILL

(Berner HipHop)

21.00 BAZE

(Chlyklass HipHop)

Bühne Serini

(überdacht), Lorrainestrasse 27

(neben LoLa)

14.00 UHR: EINLEITUNG:

INHALTLICHE & PRAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN DER G8 MOBILI- SIERUNG NACH HEILIGEN-DAMM.

Mit VertreterInnen der **INTERVENTIONIS-
TISCHEN LINKEN** aus Deutschland

15.00 UHR: PODIUM I:

WAS TUN GEGEN DIE ZUNEH- MENDE PREKARISIERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE DURCH DIE GLOBALISIERUNG DES KAPITALS?

Mit **MAREI PELZER** (Pro Asyl, Frankfurt) «Flüchtlinge in Deutschland» | **HOLGER SCHATZ** (UNIA, Basel) «Ausschluss wo-
von? Über Fallstricke der Kritik sozialer
Ausgrenzung» | **SARAH SCHILLIGER** (at-
tac Zürich), «Illegalisierte migrantische
Arbeitskräfte in der Schweiz» | **BERND
WINTER** (Soziologe, Freiburg) «Gesell-
schaftliche Produktion von Rassismus» ||
Moderation: **FRANK WINTER** (attac)

17.30 UHR: PODIUM II:

«GLOBALER MILITARISMUS UND DIE SCHWEIZ»

Infoveranstaltung von AktivistInnen der
Gruppe für eine **SCHWEIZ OHNE ARMEE
GSoA** mit anschliessender Diskussion |||
Organisiert von der **GSoA**

19.30 UHR: PODIUM III:

OAXACA -- STIMMEN AUS DER SÜDMEXIKANISCHEN PROTEST- BEWEGUNG

Mit **ALEJANDRO CRUZ LOPEZ** (Indigenen-
organisation ODH0) und **Sara Mendez**
(Menschenrechtszentrum RODH). Der
Aufstand in Oaxaca und die indigene Be-
völkerung ||| Organisiert von **medico in-
ternational schweiz**, Solifonds und Di-
rekte Solidarität mit Chiapas

22.00 UHR: FILM: THE YES MEN

USA 2004, von Chris Smith, Dan Ollman
Sarah Price, 82 min. Ov/d

VOLO Gemeinschaftsraum

Lorrainestrasse 15

(Neben Mythos Weinbar)

AB 15.30 UHR: INFOPUNKT

zu den Euromärschen
gegen Prekarisierung und Verkauf
der Tickets für den Sonderzug Bern
– Rostock.

- Diverse Essens- und Infostände
- Glon & Cru Clownerie • Spiel und Spass
für grosse und kleine Kinder im GIBB-
Pärkli • Live-Übertragung auf Radio Rabe
(95,6 Mhz & Livestram auf www.rabe.ch)

DIESES FEST WIRD
UNTERSTÜTZT VON:

antidot



passive attack
die brutale alternative